

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

28 (3.2.1927)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbmönl. 1.15 M mit, 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 P., Sonntags 15 P. — Anzeigen: die einsp. Kolonelleite 28 P., Restliche 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postfach, Karlsruhe 2650. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöflin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kabel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Zollwucher deutscher Agrarier

Die „grüne Woche“ des Reichslandbundes

Berlin, 2. Febr. (Eia. Draht.) Die „Grüne Woche“ brachte am Mittwoch die angekündigte große Kundgebung des Reichslandbundes in der alten Automobilhalle am Kaiserdamm zu Berlin. Soweit die Großagrarien nicht die Unterhaltung von dem „Treff der Herren Landwirte“ mitbrachten, forsten die Wiedergabe aller „Armeelente“ und der etwas turbulente Einzug uniformierter Volksgenossen mit einem Wald von Hakenkreuzfahnen dafür. Das übliche veranlassen die Redner:

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kallreuth, der deutsch-volksparteiliche Abgeordnete Sepp, die brandenburgischen Landbundesführer Nicolas und Giese und der Landtagsabgeordnete Ganges. Ihre Ausführungen geben an der Feststellung Anlaß, daß seit den Tagen der kommunistischen Treibereien im Jahre 1919 und 1920 sich wohl kaum eine Agitation demunitionärer Ausgewirkt hat, als die des Reichslandbundes. In dieser Hinsicht erschien dann der neue Reichsagrarschutzgesetz, der die Grüns des Reichslandbundes überbrachte. Die Agitation des Reichslandbundes hat den Vorteil, robust erfrischt zu sein. Es fehlte am Mittwoch nicht an Äußerungen gegen den Parlamentarismus, den Reichstag, man verlangte eine Abschaffung des Reichspräsidenten, daneben eine Diktatur des Reichsagrarschutzministeriums, durch die Verleihung eines Einpruchs- und Vetorechts, Beschränkung der Parlamente und so weiter und forderte dann das berufständische Parlament.

Damit die Öffentlichkeit weiß, woran sie ist, untertrifft Graf Kallreuth die Forderungen des Reichslandbundes nach

erhöhten Zöllen, ausgerechnet in einer Zeit, wo die Knappheitsfrage in Deutschland anfängt lebendiger zu werden. Ueberhaupt stand der Schanzoll im Mittelpunkt der ganzen Darlegungen.

Erhöhte Zölle auf Getreide, Zölle auf Futtermittel, Zölle auf Kartoffeln, Fleisch, Milch, Butter, Fett, Zölle auf Schweine, Zölle auf Gemüse usw. sind es, die der Reichslandbund fordert, dessen letztes Ziel ist, in den kommenden Handelsvertragsverhandlungen die Grundzüge des endgültigen deutschen Zolltarifs zum Vorteil des Großagrariertums und zum Nachteil der gesamten deutschen Wirtschaft festzulegen.

Der kleine Bauer, dessen Existenz von der Verdolung abhängt, wird sich über diese Zollpolitik der deutschen Reichslandbundesführer seine eigenen Gedanken machen. Der Reichslandbund ist seiner Struktur nach die Organisation des Großagrariertums, der kleine und mittlere Bauer gehört ebensowenig zu ihm, wie der kleine Fabrikant oder Handwerker zu den Organisationen unserer Schwerindustrie. Das Großagrariertum will Zölle auf die Körnerernte, es schädigt damit die Bauern und Viehhalter, die auf billige Einfuhr von Futtermitteln angewiesen sind. Das ist wohl das Ergebnis der Agrarzollpolitik, die Deutschland in den letzten 2 Jahren getrieben hat. Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge muß den Bauern im eigenen Interesse an die Arbeitfront führen, die ansehnlich der agrarischen Regierung und der neuen Zollpläne des Reichslandbundes notwendiger ist als jemals.

Die Brotversorgung gefährdet

Der Lebenshaltung der deutschen Verbraucher droht eine große Gefahr: täglich steigen die Preise für Roggen, das wichtigste Nahrungsmittel. Gleichzeitig werden die Vorräte an inländischem Roggen knapp und napper, so daß mit weiteren starken Preissteigerungen gerechnet werden muß. Untätig sieht die Reichsregierung dieser Entwicklung zu. Deshalb verlangt die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in einem Gesetzentwurf, daß vom 1. Februar bis 30. Juni 1927 Roggen zollfrei eingeführt werden darf.

Unterrichten wir uns zunächst über die Entwicklung der Roggenpreise. Im Erntejahr 1925/26 hatten die Roggenpreise bei einem Zollfuß von 3 Mark für den Doppelzentner nach den Notierungen der Berliner Börse folgenden Stand:

Oktober 1925	148.76 M
November 1925	145.48 "
Dezember 1925	151.46 "
Januar 1926	150.22 "
Februar 1926	147.08 "
März 1926	155.46 "
April 1926	175.32 "
Mai 1926	177.78 "
Juni 1926	185.46 "

Mit dem 1. August 1926 trat eine Erhöhung des Zolls von 3 M auf 5 M für den Doppelzentner ein, obwohl bereits der 3 Mark-Zoll zu einer wesentlichen Steigerung der Preise geführt hatte und obwohl auch die Weltmarktpreise dauernd stiegen. Durch die Zollserhöhung wurde diese Preisentwicklung für den deutschen Markt gefördert, wie aus den folgenden Berliner Monatsdurchschnittspreisen für Roggen hervorgeht:

Juli 1926	197.50 M
August 1926	197.02 "
September 1926	211.28 "
Oktober 1926	220.28 "
November 1926	227.74 "
Dezember 1926	234.14 "
gegenwärtig (Ende Januar)	253.00—256.00 M

Der Vorkriegspreis einschließlich des Zolls von 5 M betrug 168 M pro Tonne. Der heutige Preis ist also um 50 Prozent höher als der Vorkriegspreis. Er übersteigt die Preisentwicklung der meisten sonstigen Produkte. Er ist auch wesentlich höher als der Preis für die wichtigsten Bedarfsgüter der Landwirtschaft. Während der Landwirt in der Vorkriegszeit für einen Zentner Roggen etwa 6 1/2 Kilogramm Stickstoff erhielt, erhält er gegenwärtig für einen Zentner Roggen rund 13 Kilo Stickstoff.

Die Steigerung der Roggenpreise aber wird noch gefährlicher durch den ungünstigen Versorgungsstand des deutschen Marktes. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat in diesem Jahre zum ersten Male eine Statistik der Getreidevorräte bei den Landwirten vorgenommen. Die letzte Erhebung bezieht sich auf den 15. Dezember 1926. An jenem Tage befanden sich von der Winterernte des Jahres 1926 nur noch 46,3 Prozent in den Händen der Landwirte. Zum Verkauf waren nur noch 21,9 Prozent verfügbar. In den Händen der Landwirte befanden sich nur noch 1,4 Millionen Tonnen Roggen zum Verkauf. Bei Würdigung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß das deutsche Verbrauchsjahr Mitte August beginnt, so daß am 15. Dezember erst vier Monate des Verbrauchsjahres vergangen waren und noch acht Monate bevorstehen. Es ist nicht anzunehmen, daß sich in den Händen des Handels oder der Mühlen größere Vorräte befinden, da die Lieferungen der Landwirtschaft kaum den laufenden Bedarf gedeckt haben. Da der monatliche Bedarf der nicht selbstverfügenden Bevölkerung etwa 350 000 Tonnen Roggen beträgt, so reicht die am 15. Dezember vorhandene Roggenmenge nur noch etwa 4 Monate zur Versorgung der Bevölkerung. Es wäre also für weitere vier Monate der Bedarf der deutschen Bevölkerung aus dem Auslande zu decken und eine Einfuhr von fast 1 1/2 Millionen Tonnen Roggen herbeizuführen.

Diese Statistik des Deutschen Landwirtschaftsrates ist nicht nur in den Kreisen des Getreidehandels lebhaft beachtet worden, sondern sie hat auch zu den letzten starken Preissteigerungen an den deutschen Märkten geführt. Auch im Auslande, vor allem in Amerika, sind die Roggenpreise unter ausdrücklicher Berufung auf den zu erwartenden großen Einfuhrbedarf Deutschlands gestiegen. Aus allen diesen Gründen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei einer Aufrechterhaltung des Roggenzolltarifs die Roggenpreise in den nächsten Monaten noch stärker steigen werden als bisher. Teurer Roggen aber ist heute teures Brot. Bereits auf Grund der bisherigen Preisentwicklung des Roggens sind die Brotpreise gestiegen. Im Oktober und November 1925 kostete in Berlin das Kilo Brot 34 Pfennige. Es stieg in den darauffolgenden Monaten bis zur Zollserhöhung im Juli 1926 auf 36 Pfennige. Im Dezember 1926 aber war bereits ein

Vor der Regierungserklärung

6 1/2 Stunden festgesetzter Geburtswehen

Berlin, 3. Febr. (Funkdienst.) Am Mittwoch abend, kurz nach 11 Uhr, ist die Reichsregierung glücklich über die Formulierung ihres Regierungsprogramms einig geworden. Man hat also einschließlich einer kurzen Unterbrechung nicht weniger als 6 1/2 Stunden gebraucht, um sich über die an sich selbstverständlichen Themen zu einigen. Das beweist schon, wie werlos die heute zu erwartende Regierungserklärung ist. Statt einwandfreier klarer Feststellungen über die zweifelsfreien Pläne des Reichsbürgers wird man verhalten, das Volk über Zweck und Ziel des gegenwärtigen Kabinetts mit zweideutigen Erklärungen zu betören. Ein Kabinett, das innerlich übereinstimmt und dem es in erster Linie auf die sachliche Arbeit ankommt, braucht keine 6 1/2 Stunden, um sich über ein Regierungsprogramm zu einigen.

Das Programm des Reichsbürgers soll um 2 Uhr im Reichstag feigen. Entgegen der anfänglichen Ansicht ist die Erklärung — wie es heißt — länger geworden, als man dachte, jedoch ihre Verlesung wahrscheinlich eine Stunde in Anspruch nehmen dürfte. Vorher wird sich der Reichstag mit den Dispositionen des Reichstages nach der Verlesung der Regierungserklärung befassen und wahrscheinlich nicht, wie es anfänglich geplant war, eine kurze Unterbrechung der Plenarsitzung, sondern eine Vertagung auf Freitag beschließen. Nach der Ansicht der Regierungsparteien, eine gemeinsame Erklärung abzugeben, ist vorläufig bis auf die Volkspartei fallen gelassen worden. Keine dieser Parteien will es sich nehmen lassen, zu dieser Erklärung sich auszusprechen.

Die „Tägliche Rundschau“ (Hans Degan Stresemanns) glaubt feststellen zu können, daß sich das Regierungsprogramm einmal auf die im wesentlichen mit den deutschnationalen vereinbarten Richtlinien stützt und neben der Außenpolitik (sowohl Verfassung, wie Reichsreform) die wichtigsten nebenher der Kulturpolitik behandelt. Den größten Teil des Regierungsprogramms sollen jedoch die Punkte umfassen, die man in den Richtlinien nicht mit einbezogen hat, weil sie grundsätzlich nicht strittig waren.

Inzwischen läßt die Reichsregierung amtlich mitteilen, daß nunmehr auch die formelle Erledigung der Entwaffnungsfrage durch Notenaustausch zwischen der Reichspartei und der deutschen Volkspartei in Paris unmittelbar vor dem Abschluß steht. Der Notenwechsel über die Differenzen und das Kriegsmaterial ist dagegen erst in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Vereinbarungen der Reichsregierung mit der Reichspartei werden erst bindeend nach dem Austausch dieser Noten und das heißt in der Praxis nach dem Amtsantritt der deutschnationalen Minister. Insofern dürfte nunmehr eine Drückbegegnung der deutschnationalen Reichstagsfraktion vor der Verantwortung nicht mehr möglich sein. Ob das aus der heutigen Regierungserklärung einwandfrei hervorgeht?

Krach unter den Deutschnationalen

Berlin, 3. Febr. (Funkdienst.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird heute vormittag um 11 Uhr von dem Inhalt der Regierungserklärung Kenntnis nehmen. Die Vermutung über die personelle Besetzung der einzelnen Ministerien mit deutschnationalen Ministern soll in der Fraktion, wie zuverlässig berichtet wird, äußerst stark sein, jedoch es nicht einmal sicher ist, ob die Gesamtfraktion der Deutschnationalen bis auf den letzten Mann der neuen Regierung das verfassungsmäßig notwendige Vertrauen ausrichtet. Vor allem heißt es, daß der völkische Flügel aus dem Säuschen ist und man deshalb von der heutigen Fraktionsführung stürmische Auseinandersetzungen erwartet.

Ein europäisches Stahlkartell

Berlin, 2. Febr. Aus London wird gemeldet, daß die englischen Stahlindustriellen angeschlossen worden sind, sich ebenfalls an dem deutsch-französischen Stahlkartell zu beteiligen. Angekündigt ist man nicht absichtlich, dieser Einladung Folge zu leisten.

Hergt als Hüter der deutschen Gerechtigkeit

Der deutschnationale Reichsjustizminister, Hergt, trat am Mittwoch sein Amt an. Einst der bekannteste Richter nach „Reichsminister“ stellte sich Hergt seinen Beamten als juristischer Vorkämpfer dar. Er hat zwar Zuspruch, aber der juristische Punkt gehört er seit vielen Jahren nicht mehr an. Im Verlauf seiner Rede vor der Beamtenschaft des Reichsjustizministeriums erklärte Hergt u. a. auch, daß die „Kritik an der Rechtsprechung und am Richterstande unangebracht“ sei. Was soll ein deutschnationaler Minister auch anderes behaupten? Seine Partei wünscht ja die Justiz in der Zukunft, wie sie heute ist. Das dürfte dem neuen Justizminister auch zur Richtschnur dienen. Die Vertrauensfrage, in der sich die Justiz befindet, wird deshalb nicht behoben werden, sondern unter der Herrschaft Hergts wahrscheinlich ein noch größeres Ausmaß annehmen.

Die erste Ministerpension in Frankreich

Paris, 2. Febr. Die Regierung hat zum erstenmal in der Geschichte der dritten Republik, einen Gesetzentwurf eingebracht, der dem früheren Ministerpräsidenten Mouton-Rozier eine Pension von 24 000 Fr. jährlich zusprechen soll.

Die belgischen Sozialisten zur Regierungsbeteiligung

Brüssel, 2. Febr. Die Abstimmung innerhalb der sozialistischen Partei über die weitere Beteiligung an der Regierung oder den Austritt der Minister aus dem gegenwärtigen Kabinett, hat zu folgenden vorläufigen Ergebnissen geführt: Für die Fortsetzung der Koalitionspolitik stimmten 214 100, dagegen 63 000 Parteigenossen, darunter 13 000 Enthaltungen. Das Ergebnis von Brüssel steht noch aus. Die am 31. Januar abgehaltene Kritik zur Einreichung der Abstimmungsergebnisse ist um 10 Tage verlängert worden.

Schwarz-weiß-rote Waffendiebe

Berlin, 2. Febr. Das Stadtpolizeipräsidium teilt zu dem aufsehenerregenden Waffendiebstahl von Stahlhelmlenten aus der Waffenkammer der Schutzpolizei mit: Der Polizeibauwächtermeister Dombrowski hat als Führer des hiesigen Detachments Angehörigen dieser Organisation verbotswidrig Zutritt zu der Waffenkammer der Schutzpolizei, deren Vorräte er zu verwalten hatte, gestattet. Bei dieser Gelegenheit haben junge Stahlhelmlente eine Anzahl Gegenstände und sie zum Teil an Angehörige des Jungstahlhelms und in einem Falle an ein Mitglied des Werwolf verkauft. Gegen das Mitglied des Werwolf ist inzwischen Anzeige wegen verbotenen Waffenbesitzes erstattet worden. Es handelt sich um Burischen im Alter von 17—21 Jahren. Dombrowski, der von den Diebstählen wußte, hat es unterlassen, Anzeige zu erstatten. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt. Bemerkenswert ist, daß nach Aussage eines Beteiligten im Jungstahlhelm ein Kameradschaftsführer Vorkämpfer über Waffenwesen gehalten hat, der nach vielseitigen Feststellungen zweimal verhaftet ist. Zuletzt im Jahre 1922 mit 2 Jahren Zuchthaus!

Preis von 41 Pfennig erreicht und im Januar 1927, für den die Preisberichte noch nicht ganz vorliegen, ist eine weitere Preissteigerung eingetreten.

Der sozialdemokratischen Forderung nach vorübergehender Aufhebung des Roggenzollens kann umso eher entsprochen werden, als die Landwirtschaft ihre Ernte zum überwiegenden Teil bereits im Dezember verkauft hatte und den Restbestand spätestens bis zum 1. April völlig ausverkauft haben dürfte.

„Sprengt die Reichswehr!“

Eine schöne Parole, „Sprengt die Reichswehr!“ Wir hören schon, wie die deutschnationale Presse zu schreien anfängt. Hochverräter, vaterlandslose Gesellen, wo bleibt der Reichsanwalt?

Die deutschnationale Presse wird diese wohlbekannten Rufe diesmal bleiben lassen. Die Parole: „Sprengt die Reichswehr!“ stammt nicht von uns. Ihr Erfinder ist ein Oberst a. D. Stiel. Sie wird ausgegeben im „Arminius“, dem nationalitätlichen Organ, das im Kampf mit dem Stabilmilieu steht.

„Sprengt die Reichswehr!“ Die Parole würde einen Staatsanwalt in aufgeregte Aktivität versetzen, wenn er sie in einem sozialdemokratischen Organ lesen würde.

Arbeiter u. Unternehmer in Deutschland

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen hielt unter Teilnahme zahlreicher bekannter Industrieführer in der städtischen Tonhalle in Düsseldorf eine Tagung ab, die den Problemen des Binnenmarktes gewidmet war.

Zur Beachtung für ehemalige deutsche Kriegsgefangene in England

Die englische Regierung hat der deutschen Regierung eine Summe von 200 000 Pfund zur Verteilung an die während des Krieges in England interniert gewesenen deutschen Kriegsgefangenen ausgeschrieben.

Wie uns mitgeteilt wird, befindet sich die Geschäftsstelle zur Regelung der Gefangenenguthaben „Verwaltung für Reichsaufgaben“, Berlin W. 9, Köntigsuferstraße 122.

Subventionspolitik früher und jetzt

Ein Erfolg der Sozialdemokratie

Vor kurzem hat der Ausschuss für den Reichshaushalt Beschlüssen zugestimmt, die ein von ihm eingereichter Antrag zur Vorbereitung von Maßnahmen zwecks Abmilderung der bisherigen Subventionspolitik des Reiches nach langen Beratungen gefaßt hat.

So wurde das Reich, dessen Kassen infolge der überaus scharfen Massenbelastung reich gefüllt waren, allmählich zum entgegengesetzten Gegenteil der Wirtschaft und um die Mitte des Jahres 1926 konnten die Konzerne, die noch nicht vom Reich subventioniert waren, an den Fingern einer Hand abzählt werden.

Die Sozialdemokratie kennt sich nicht grundrätlich dagegen, daß in Zeiten einer schweren wirtschaftlichen Krise auch öffentliche Gelder zur Milderung der Krise verwendet werden.

Oberschlesische Windthorstbünde gegen die neue Koalition

Die Führer der Windthorstbünde Oberschlesiens haben einstimmig folgende Resolution gefaßt: „Der Gau Oberschlesien der Deutschen Windthorstbünde steht der neuen Regierungskoalition völlig feindschaftlos gegenüber.“

Verhandlungen gebunden hatten, sondern einen besonders krassen Fall, den der Subventionierung des Mannesmann-Konzerns, durch eine Interpellation im Reichstage zur Sprache bringen. Gleichzeitig brachten sie im Haushaltsausschuß drei Anträge ein, die der bisherigen Uebung in der Subventionierung privatwirtschaftlicher Unternehmungen unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen sollten.

In den Verhandlungen gelang es trotz aller aufgewendeten Mühe nicht, unseren grundsätzlichen Standpunkt durchzusetzen, daß alle, wie auch immer gearteten Subventionsmaßnahmen durch ein Reichsgesetz beschloffen werden müssen. Immerhin ist man uns weitgehend entgegengekommen.

Die Sozialdemokratie hat der neuen Regierung, die aus ihrer Initiative hervorgegangen und zum überwiegenden Teil ihr Werk ist, ausserdem, trotzdem ihre grundsätzliche Forderung, den Haushaltsausschuß gänzlich auszuscheiden, nicht erfüllt ist.

Wie sie einander lieben im neuen Kabinett Marx

Der „Demokratische Zeitungsdienst“ teilt folgende Neuheiten mit, die der jetzige Minister Herz über seinen nunmehrigen Kollegen Dr. Stresemann machte, und die wieder ein sehr gemächliches Interesse haben.

Kritische Situation.



Herz: „Sie da unten, lassen Sie los, damit ich mich wenigstens halten kann!“

Deutschnationale Futtertrippentwirtschaft

Herr v. Reubell, der neue Reichsinnenminister, wird in seinem Ministerium bereits seinen Bruder vorfinden. Sein jüngerer Bruder wurde nämlich von Schiele als Reichsminister in das Innenministerium hineingetragen.

Deutschnationaler Kampfgesang

Wir schwören die schwerigsten Schwüre, Wir achten auf alles ein! Krumm lassen wir jede Biere Und gerad jede Fünfe sein!

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a margin note.

Aus dem Freistaat Baden

Aus dem Landtag

Der Ausschuss für Gesetze und Beschwerden

hat in einer Sitzung Ende voriger Woche eine Reihe von Gesetzen behandelt, u. a. das Gesetz des Rentnervereins und Sparerbundes in Würzburg, der gegen die Kündigung des Dr. Maier, Professor an der Handelshochschule in Mannheim protestierte, ebenfalls protestierte im gleichen Betreff die Einkaufsvereinigung oberbadischer Konsumgenossenschaften in Lörrach. Nachdem der Regierungsvorsteher mitgeteilt hatte, daß Dr. Maier selbst keine Beschwerde eingereicht habe, stellte der Ausschuss die Erledigung vorerst zurück.

Friedrich Geiser in Kirchen-Hausen suchte um Gewährung von Unfallunterstützung nach. Am 30. Mai 1918 wurde eine Entschädigung für den am 14. August 1914 erlittenen Unfall vom zuständigen Bezirksamt als veräußert abgelehnt. Der Rentner hat damals keine Berufung eingelegt. Der Ausschuss stellte sich in seiner Mehrheit auf den Standpunkt, daß wenn der Geschädigte den Nachweis führen kann, daß sein perichthertes Leiden von dem Unfall herrührt, er auf Grund des § 1547 der Reichsversicherungsordnung erneut einen Antrag auf Rente stellen kann. Das Gesetz wurde der Regierung in dem Sinne überwiesen, daß der Geschädigte auf den § 1547 hingewiesen wird.

Dem Gesetz des J. Dörz in Kallbörn um Baudarlehen konnte nicht stattgegeben werden. Die ländlichen Wohnungserbände nehmen keine großen Anleihen auf und es stehen sehr wenig Mittel ein, folglich können sie auch nur geringe Darlehen geben. Der südbadische Wohnungserband soll prüfen, ob durch Verhandlungen bei größeren Banken Geld zu billigen Zinssätzen beschafft werden könne. Das Gesetz wurde der Regierung zur Kenntnis überwiesen.

J. Karrer in Mliersbach suchte um Zuschuß zur Ausbesserung seines durch den Autonefekt beschädigten Hauses nach. Hier wurde Uebertragung zur Landesordnung beschlossen; es ist keine gesetzliche Grundlage vorhanden, nach der dem Betreffenden ein Schadenersatz zugesprochen werden könnte. — Dem Gesetz des Otto Walz in Dittighheim und des Kellers Adolf Hettlinger in Karlsruhe konnte nicht stattgegeben werden; es wurde Uebertragung zur Landesordnung beschlossen. — Das Gesetz des Konrad Häfner in Ruchen um Wiederherstellung im Staatsdienst wurde der Regierung zur Kenntnis in dem Sinne überwiesen, die Regierung möchte sich erneut bemühen, den Betreffenden wieder unterzubringen.

Aus der Partei

Julius Brubns †

In Offenburg (Main) ist der Genosse Julius Brubns am letzten Samstag plötzlich verstorben. Der Tod erlöste ihn von einem langen und schweren Siechtum, dem er seit dem Kriege mehr und mehr verfallen war. Genosse Brubns, der aus arbeitsreichen Verhältnissen als Zigarrenarbeiter in die Arbeiterbewegung kam, hat sich aus eigener Kraft zu einem der kenntnisreichsten Vorkämpfer der sozialistischen Bewegung entwickelt. Während des Sozialistengesetzes aus dem Hamburger „Belagerungsgebiet“ ausgewiesen, fand er in Bremen eine neue Wirkungsstätte. Dort wurde er als 28-jähriger in die Redaktion des Bremer Parteiblattes berufen und bei den letzten Wahlen unter dem Sozialistengesetz 1890 in den Reichstag entsandt. Von 1894 bis 1898 leitete er die „Breslauer Volkswacht“. Dann ging er als Vertreter der Partei nach Oberhessen, um auf dem schwierigen, national ausgeprägten Boden espreßliche Arbeit für die Verständigung zwischen den deutsch- und den polnischsprechenden Genossen zu leisten. Seit 1908 war er leitender Redakteur des „Hessener Abendblattes“, bis die zunehmende Krankheit — Hirnarterienverkalkung — ihn an der weiteren Tätigkeit hinderte. Die letzten Jahre lebte er im Ruhestand, noch an allem interessiert, was in der Welt der Arbeit vorging, aber fürerlich völlig verlassen. In den schwersten Zeiten für die Partei hat Julius



Die Nachkömmlinge im Reichskabinett

Der neue Reichsjustizminister und Stellvertreter des Kanzlers Oscar Herzog (Bild a) ist 1869 in Kaumburg a. S. geboren, war im Gerichts- und Regierungsdienst tätig. 1916/17 war Herzog Regierungspräsident in Oveln, August 1917 bis November 1918 preussischer Finanzminister, 1919/20 Mitglied des preussischen Landtags und seit 1922 Mitglied des Reichstags. Von 1918/24 war er Vorsitzender der deutschnationalen Volkspartei. Herzog vertritt im Reichstags die Wahlkreis 8 (Weinait).

Der neue Reichsminister des Innern, Landrat a. D. Dr. v. Reudell (Bild b), ist 1884 in Castellarmare di Stabia geboren, war als Landwirt tätig, 1916/20 Landrat des Kreises Königsberg/Neumark, 1916/23 Reichshauptmann des Odberruhs. Er gehört dem Kreisrat und Kreisrat in Königsberg/Neumark an. — ist Vorstandsmitglied des Brandenburgischen Landbundes, Vorsitzender des Brandenburgischen Waldbesitzervereins und Mitglied des Reichsforstwirtschaftsrates. Dem Reichstags gehört v. Reudell seit 1924 als deutschnationaler Vertreter des Wahlkreises 5 (Frankfurt a. d. Oder) an.



Brubns auf vielen Gebieten Pionierarbeit geleistet. Sein besonderes Arbeitsfeld war die Kommunalpolitik, auf dem er auch schriftstellerisch rege tätig war. Als einer der ersten sozialdemokratischen Stadverordneten von Breslau und später als Führer der Stadverordnetenfraktion von Offenbach verband er tiefe Sachkenntnis mit großem parlamentarisch-taktischem Geschick. Seine lebenswichtigen Umgangsformen sicherten ihm einen großen Kreis von persönlichen Freunden, die sein Unbedenken gern und lange bewahren werden. Sein letztes Werk, das unter dem Titel: „Es klingt im Sturm ein altes Lied“ im Parteiverlag von J. S. W. Diet erschienen ist, bringt eine lebensvolle Darstellung aus dem Werden der großen Arbeiterpartei, der Julius Brubns bis zu seinem Ableben mit seiner Seele diente.

Jugend und Sport

Stilleberkers Gau Baden Feldberg

Vom 23. bis 30. Januar 1927 veranstaltete der Gau Baden des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ einen Stilleberkers auf dem Feldberg. Die Leitung desselben lag in den bewährten Händen des Genossen Professor Maurel aus Rehl. Rund 20 Genossen waren aus allen Teilen Badens erschienen. Nach einer kurzen Einleitung und Bekanntgabe des Programms durch Gen. Maurel begann am Montag, den 24. Januar die Arbeit. Nach den trefflichen Erläuterungen des Kursleiters wurden jeden Tag 3 bis 4 Stunden geübt, galt es doch, die Beherrschung der Skiaufstecktechnik bei jedem Einzelnen fester zu stellen. Strenge Disziplin, verbunden mit dem festen Willen der Teilnehmer, brachte bald nennenswerte Erfolge. Am Nachmittag fand dann jeweils ein Tourenlauf statt, der sich nach den verschiedensten Richtungen erstreckte, wobei das Gelernte praktisch zur Anwendung gelangte. Fahrten nach Bernau Hof, Tobinaw-Berg, Jäcker Loch, Herzogenborn und andere mehr, erschlossen so manchem Teilnehmer unbekannte Gebiete. Das abwechslungsreiche Gelände bot vortreffliche Gelegenheiten, die Fortschritte der Kurschüler zu festigen. Am

Abend jeden Tages wurden theoretische Fragen erörtert. Durch diese gegenseitige Beiprofung hat jeder Erfahrungen und Kenntnisse für eine spätere Ausbildung von Anfängern gesammelt. Weitausgehendes Entgegenkommen der Gauleitung — erwähnt sei die vorbildliche gemeinsame Verköstigung — ließ den achtstägigen Aufenthalt auf dem Gau-Haus Feldberg zu einem sehr angenehmen werden. Als Abschluß des Kurzes fand am Sonntag, den 30. Januar ein Goutreffen der Skiläufer statt. Etwa 200 Genossen und Genossinnen waren zu einer Sternfahrt erschienen. Aus drei verschiedenen Richtungen fuhr die große Zahl der Winterportler dem Ziele zu, als welches der „Hebelhof“ an der Grafenmatte bestimmt war. Es bot ein imponantes Bild, die begeisterten „Naturfreunde“-Skiläufer wieder dem Heime am Waldenwegzug aufzubrechen zu sehen. Der Lehrkurs war ein voller Erfolg, würdig in der Geschichte der Naturfreundebewegung und fand mit diesem Treffen seinen Abschluß.

Zum Wintersportfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes wird uns noch geschrieben: Im Bericht des 1. Kreiswintersportfestes des 10. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist eine Rennung der Käufer unter dem Titel „Naturfreunde“. Es ist dies ein Irrtum, der sich die bedürftigen Naturfreunde in keiner Art und Weise an einem Rennen beteiligen. Wie uns der Berichterstatter mitteilt, hat sich tatsächlich ein Käufer unter „Naturfreunde“ eingetragen lassen, trotzdem er also, wie vorstehendes Schreiben beweist, dazu nicht befugt war. Die Redaktion.)

In sämtliche mittelbadischen Ortsgruppen der Naturfreunde, Bezirk 3. Der vergebene Schaulauf findet am Sonntag, den 6. Februar, im Badener-Höhengebiet statt. Standort ist das Karlsruher Naturfreundehaus. Das Programm ist laut Einladung ersichtlich. Wir bitten sämtliche Winterportler und Naturfreunde, am kommenden Sonntag unserer Veranstaltung beizuwohnen.

Volkswirtschaft

Reichswohnungszählung 1927

Ueber die im Mai 1927 durchzuführende Reichswohnungszählung wird jetzt folgendes bekannt: Im Gegensatz zu 1918, wo nur in Städten mit über 5000 Einwohnern gezählt wurde, werden die Länder diesmal verpflichtet, alle Gemeinden zu erfassen, sobald diese 2000 Einwohner haben. Erwünscht ist, daß auch die Zählung in Gemeinden mit weniger Einwohnern vorgenommen wird. Die Kosten der Zählung sind von den Ländern zu tragen. Das Reich verpflichtet sich lediglich zu einem Zuschuß in Höhe von 600 000 Mark.

Die Zählung wird auf Grund einer Grundstücks- und einer Wohnungskarte durchgeführt. Die Grundstücksliste ist vom Hausbesitzer bzw. Verwalter auszufüllen, die Wohnungskarte von den Mietern. Die Fragen der Wohnungskarte beziehen sich auf Größe und Beschaffenheit der Wohnung, auf ihre Ausstattung und auf Zahl und Alter der Bewohner.

Sederypflege

ist das Wichtigste, was Sie von einer Schuherei verlangen müssen. Aber nur die aus reinem Terpentinöl und edlen Wachsen zusammengesetzte Creme bietet Gewähr dafür, daß dem Leder die Stoffe zugeführt werden, die es braucht, um stets geschmeidig zu bleiben. Verwenden Sie deshalb die von allen Verbrauchern geschätzte Ledercreme

Erdal

putzt die Schuhe pflegt das Leder

Das neue Arbeitsgerichtsgesetz

Ueber dieses große, überaus bedeutungsvolle Gesetzeswerk, referierte Landtagsabgeordneter Kollege Rüdert am vergangenen Donnerstag vor dem äußerst zahlreich versammelten Reichstagen und Vertrauensmännern des Zentralverbandes der Einzelhändler, Kollege Rüdert führte ungefähr folgendes aus: Durch die Einführung der Geldwirtschaft im 14. Jahrhundert wurde das kapitalistische System eingeleitet. Dieses beeinflusste Recht und Gesetz. Das deutsche Recht wurde beeinflusst. An seine Stelle trat das französische und das römische Recht. Der Proletariat war nicht Subjekt, sondern Objekt dieser Gesetzesgebung. Die ökonomische Freiheit, die der Sieg des Liberalismus brachte, war die Freiheit der schrankenlosen Ausbeutung. Das Proletariat war ökonomisch, politisch, geistlich und rechtlich völlig rechtlos. Die Entwicklung, insbesondere der letzten Jahrzehnte, führte den Kapitalismus von der individuellen zur korporativen Form, einher ging ein ungeheures Anwachsen der besitzlosen Massen, sowie deren politische und gewerkschaftliche Vereinigungen. Beide Teile sind so stark, daß alle Kämpfe nur noch zwischen diesen geführt werden. Dieser historische Kampf, den wir mit Klassenkampf bezeichnen, muß ausgetragen werden, in diesem Kampfe verliert das Proletariat auch Einfluss auf die Rechtsprechung zu erhalten. Unser Ziel ist, ein einheitliches Arbeitsrecht und eine auf Selbstverwaltung aufgebaute Arbeitsbehörde. Das Arbeitsrecht ist heute noch auf die verschiedensten Gesetze und Verordnungen verteilt. Ebenso unübersichtlich ist die Rechtsprechung. Bisher war es ein großer Mangel, daß die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte nur in großen Städten (20 000 Einwohner) errichtet werden mußten. Das neue Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dezember 1926 bringt in dieser Hinsicht große Vorteile. Dem Gesetz ging ein langer scharfer Kampf voraus. Der erste Entwurf wurde bereits im Jahre 1923 fertiggestellt. Die freien Gewerkschaften waren für staatliche Sondergerichte, während die Arbeitgeber die Einführung in die ordentlichen Gerichte verlangten. Das jetzt beschlossene Gesetz stellt einen Kompromiß dar; während bei der untersten Instanz der Charakter des Sondergerichts gewahrt wurde, ist die zweite und dritte Instanz in die ordentlichen Gerichte einbezogen worden. Bei der ersten Instanz sind Rechtsanwältinnen und Vertreter wirtschaftlicher Vereinigungen zugelassen. An der dritten Instanz, dem Reichsarbeitsgericht, besteht Anwaltschaft.

Das Arbeitsgericht ist für alle Anwaltschaften zuständig, ohne Rücksicht auf die Gehaltshöhe. Ebenfalls spielt die Höhe des Streitwertes keine Rolle. Zugelassen werden nach dem neuen Gesetz jetzt auch die Anwaltschaften, Behörden und unter gewissen Bedingungen die Sozialversicherungsanstalten. Das Arbeitsgericht ist zuständig bei einem Streit zwischen Tarifparteien und Dritten; für die Frage des Bestehens oder Nichtbestehens eines Tarifvertrages, bei unerlaubten Handlungen an Aemtern des Arbeitsamtes und bezüglich der Vereinigungsfreiheit. Für alle bürgerlichen Rechtsverhältnisse, welche

bisher die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte behandelten, ist künftig das Arbeitsgericht zuständig.

Die Vorinstanzen müssen künftig die Befähigung zum Richteramt haben. Es können jedoch im allgemeinen die bisherigen Vorinstanzen der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte übernommen werden. Bei allen Instanzen wirken Beisitzer aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit. Als parteifähig werden auch die wirtschaftlichen Vereinigungen, soweit Paragraphen aus dem WVG, in Frage kommen, anerkannt.

In der Regel soll das Arbeitsgericht den Bezirk eines Amtsgerichts umfassen. Es ist jedoch mündenswert und gesetzlich möglich, daß man ein einheitliches Wirtschaftsgebiet zu Grunde legt. Für Arbeiter und Angestellte werden getrennte Kammern errichtet. Die Zahl der Kammern bestimmt das Justizministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern und nach Anhörung der wirtschaftlichen Organisationen. Die Beisitzer werden nach dem neuen Gesetz nicht mehr gewählt, sondern jeweils auf drei Jahre berufen. Die Berufung erfolgt auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Unorganisierte und Gelbe können somit nicht als Beisitzer bestimmt werden. Als Beisitzer sind in Zukunft auch die Gewerkschaftsangehörigen zugelassen.

Die Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte bestehen aus einem Vorsitzenden und je einem Arbeitnehmer- und Arbeitgeberbeisitzer. Dem Reichsarbeitsgericht gehören neben dieser Zusammensetzung noch zwei richterliche Beisitzer an. Hier müßte die Anteilnahme der beteiligten Schlicht überwiegen. Die Beisitzer beim Reichsarbeitsgericht müssen, was dies zu weitgehend ist, 35 Jahre, beim Landesarbeitsgericht 30 Jahre und beim Arbeitsgericht 25 Jahre alt sein. Für das Verfahren vor der Arbeitsgerichtsbehörde sind die Vorschriften der ZPO maßgebend. Die Verhandlungen sind öffentlich, zunächst findet ein Güteverfahren statt. Die Berufungsinstanz beim Arbeitsgericht ist 300 Mark, jedoch kann auch ein niedrigerer Betrag berufsungsfähig sein, wenn der Reichsgericht von grundsätzlicher Bedeutung ist. Die Gewerkschaften verlangen eine Berufungsgrenze von 500 Mark. Für die Revision an das Reichsarbeitsgericht ist die Revisionsinstanz wie bei der ordentlichen Gerichtsbarkeit. Bei Fällen von besonderer grundsätzlicher Bedeutung kann, wenn es das Arbeitsgericht beschließt, oder der Reichsarbeitsminister es für notwendig erachtet, das Landesarbeitsgerichts überprüngen werden.

Für die Arbeitnehmer kommt es vor allem Dingen darauf an, daß ein Rechtsstreit möglichst rasch durchgeführt wird. Das Gesetz, das, falls nichts anderes bestimmt wird, am 1. Juli 1927 in Kraft tritt, stellt trotz verschiedener Mängel einen großen Fortschritt dar. Die Parole der Arbeitsgerichte muß sein: billig, rasch, formlos, sozial und gerecht.

An den von großer Sachkenntnis zeugenden Vortrag des Kollegen Rüdert schloß sich eine kurze Diskussion an. Hieran beteiligten sich die beiden Kaufmannsgerichtsbeisitzer, Kollegen Oberle und Nottermann.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 3. Februar

Geschichtskalender

3. Februar, 1851 *Maler Wlth. Trübner. — 1870 *Italienische Dichterin Ida Negri. — 1899 Vöbtauer Zuschauersurteil. — 1919 Internationale sozialistische Konferenz in Bern. — 1921 *Dichter Carl Hauptmann. — 1924 *Wilson, ehemaliger nordamerikanischer Präsident. — 1925 Militärputsch in Portugal (mißlingt).

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Arbeiterwohlfahrt. Die Generalversammlung des Vereins Arbeiterwohlfahrt findet am Donnerstag, 17. Februar, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“ statt.

Die Grippe in Karlsruhe 19 Sterbefälle im Januar

Stat. M. Die Grippe hat auch in Karlsruhe eine Reihe von Opfern gefordert. Im Januar starben 19 Personen an Grippe. Davon entfallen 7 auf das männliche und 12 auf das weibliche Geschlecht. Im Alter von 60 und mehr Jahren starben 3 Personen, in der Altersklasse 50-60: 2, 40-50: 1, 30-40: 3, 20-30: 2, im Kindesalter starben 3 Gestorbene, nämlich 2 im Alter von 10-15, und 1 im Alter von 3-4 Jahren. In 9 Fällen hatte die Grippe Lungenerkrankung zur Folge gehabt. In mehr als der Hälfte aller Todesfälle hatte die Krankheit höchstens 10 Tage gedauert.

Vergleichsweise sei mitgeteilt, daß im ganzen Jahre 1926 29 Grippe-Sterbefälle zu verzeichnen waren, im Jahre 1925: 15, 1924: 19, 1923: 45, 1922: 56, 1921: 35, 1920: 84, 1919: 61 und 1918: 394. In den früheren Jahren waren es erheblich weniger und zwar stets unter 20, abgesehen von den Jahren 1907 (30 Sterbefälle) und 1900 (34). In den 9 Jahren 1918 bis 1926 hat hier also die Grippe 738 Opfer gefordert. In derselben Zeit starben hier 3 B. an Scharlach, 18 an Diphtherie und Krupp, 119 an Masern, 108 an Krebs, 1605 an Tuberkulose aller Art 2459 Personen.

Greift man aus der Reihe der Jahre ab 1918 die Monate heraus, in denen die Grippe epidemisch auftrat, so ergibt sich folgendes: Es starben bei der Epidemie im Juli 1918: 31, Oktober 1918 bis Februar 1919: 384, Februar-April 1920: 65, Dezember 1921-Januar 1922: 55, Jan.-Febr. 1923: 85.

Im März 1926 starben 10 Personen, im April 7, dagegen im Oktober nur 2, November 3 und im Dezember 2. Die derzeitige Epidemie hat also in Karlsruhe, soweit sie wenigstens in der Zahl der Todesfälle zum Ausdruck kommt, erst im Januar 1927 eingesetzt, und zwar starben in der Woche vom 2. bis 8. Jan. 2, 9. bis 15. Jan. 3, 16. bis 22. Jan. 6, 23. bis 29. Jan. 6, und am 30. Jan. 2.

Gemeßen an der Zahl der Fälle mit tödlichem Ausgang ist die jetzt herrschende Grippe-Epidemie harmloser als die früheren. Freilich kann die Zahl der Erkrankten erheblich größer sein als früher. Darüber wissen wir nichts Genaues; da die Grippe keine ansteigende Krankheit ist, ist man auf Schätzungen angewiesen, und diese sind im vorliegenden Falle sehr unsicher, für Karlsruhe wie für andere Großstädte. Dagegen besteht a. B. in dem etwa ebenso stark wie Karlsruhe bevölkerten Kanton Basel-Stadt die Ansteigendheit seit der Grippe-Epidemie 1918/19. Damals wurden dort 36 700 Grippe-Erkrankte gemeldet (also die nicht gerechnet, die nicht in ärztlicher Behandlung standen). Angesichts solcher Ziffern wirft sich die Frage auf, ob nicht auch in Deutschland die Grippe, wenigstens zu Epidemiezwecken, zur „ansteigenden Krankheit“ erklärt werden soll. Dr. B.

Die Rappenhörth-Brücke fertiggestellt

Die für die erste Eröffnung der Rheininsel Rappenhörth über den Daxländer Albteich vorgesehene Brücke ist nunmehr fertiggestellt und dem Verkehr übergeben.

Die Brücke hat eine Spannweite von 36 Meter und eine lichte Breite von Brüstungsinnenkante zu Brüstungsinnenkante von 6 Meter. Für später ist eine Verbreiterung der Brücke von 9 Meter in Aussicht genommen. Das Haupttraggestell der Brücke bilden zwei durch die Fahrbahnplatte bew. deren Träger verbundene Dreiecksboegen-Rippen aus Zementbeton. Die Rippen erhielten steife Eisenlagen (Melanconstruktions), die Fahrbahnplatte ist aus Eisenbeton hergestellt. Das rechtsseitige Widerlager ist unmittelbar auf den anstehenden Kies gegründet, während das linksseitige des schlechten Baugrundes wegen einer tiefergehenden Fundierung bedurfte, wofür eine Brunnen-gründung gewählt wurde. Die bis auf den gemauerten Kies verankerten vier Brunnen haben einen Durchmesser von 1,30 Meter, eine Wandstärke von 30 Zentimeter und sind rund 6 Meter tief. Die Innenräume der Brunnen sind mit Beton 1:12 ausbetoniert. Das Mischungsverhältnis für den Widerlagerbeton ist je nach dessen Beanspruchung und Zweckbestimmung abgestuft von 1:12 bis 1:6. Die Schüttel- und Kämpfergelenke sind in Stahlabau ausgeführt; die Entfernung der Kämpfergelenke beträgt 32 Meter. Das Schüttelgelenk liegt 3,05 Meter über den Kämpfergelenken. Als Verkehrslast für die statische Berechnung wurde eine Dampfmaschine von 23 T., ein Lastkraftwagen von 9 T. und Menschengedränge von 0,50 T. pro Quadratmeter angenommen. Dabei ergab sich für den gewöhnlichen Betrieb eine Stärke von 80 Tm. und eine Bogenstärke am Kämpfer von 90 Tm., im Viertelstunde eine solche von 110 Meter. Die Fahrbahnhöhe auf Brückenmitte liegt auf 8,50 Meter am Pegel in Maxau.

Die Brücke wurde unter Zugrundelegung eines Entwurfs des Tiefbauamts auf Grund der vom Rheinbauamt vorgezeichneten hydraulischen Bedingungen nach einem Abänderungs-vorschlag des Ingenieurbüros Dr. Ing. Fritz Mayer von der Firma Gustav Siegrist hier ausgeführt. Die Kosten belaufen sich auf 70 000 M.

Colosseum

Seit 1. Februar kommt im Colosseum wieder die Varietékunst zu ihrem Rechte, was von den Verehrern der Kleinkunstbühne begrüßt werden dürfte. Um es gleich vorwegzunehmen, es ist gute alte Varietékunst in höchster Vollendung, die geboten wird und zwar in allen Nummern. Sie verdienen alle einzeln genannt zu werden. Nach einem ausgezeichneten Tanzauftritt von Gerda und John Mad spielt die Tanznummer der Sechs Regina-Girls mit in jeder Hinsicht künstlerischer Vollendung. Dann folgt eine Sportnummer, die sich jeder Turner und Sportfreund ansehen sollte; die sechs Maschinens, jugendliche Parterre-Akrobaten, die mit ihren fein herausgearbeiteten Leistungen jeden mitreißen. Die zwei Arnoldis bieten einen Musikkunst

Die kulturelle Bedeutung des Arbeitersports

Eine imposante Versammlung der Arbeiterportler

Das Arbeiterportlerfest Groß-Karlsruhe rief — und viele viele Arbeiterportler und Arbeiterportlerinnen kamen, so daß die öffentliche Sportveranstaltung am Dienstagabend im „Friedrichshof“ mit dem Gen. Reichstagsabg. Schred aus Bielefeld einen recht guten Besuch aufwies. Neben den älteren Sportgenossen aller Sparten, waren es auch recht viele Sportgenossinnen und insbesondere die Jugend, die sich zahlreich eingefunden hatten. Sie sind gekommen, um einem Vortrag eines berühmten Führers des Arbeitersports zu lauschen und ihre Anwesenheit hat sich gelohnt. Die von der sozialistischen Weltanschauung ausgehenden, von echter sportlicher Jugendfrische, sowie von tiefem sportkulturellem Erleben zeugenden Ausführungen, gewürzt mit goldenem Sportlächeln, hielt die Zuhörerhaft von Anfang bis Schluß im Bann, wirkten geradezu faszinierend und entfachten die hellste Begeisterung für die Arbeiterportlerfrage. Hier sprach eben ein Mann, der an der Wiege der Arbeiterportlerbewegung gestanden, der Jahrzehnte her für sie gekämpft und in ihren Tiefen, besonders ihre Bedeutung als Kulturfaktor, erfocht hat. Und gerade das letztere mußte er in seinem Vortrag glänzend herauszusprechen, so daß wohl mancher Besucher vom Wesen der Arbeiterportlerbewegung einen anderen, höheren, über das rein sportliche hinausgehenden Begriff erhalten hat. Das unter dem Eindruck eines derart glänzenden Referates die Versammlung einen ebenso glänzenden Verlauf nahm und als voller Erfolg gebucht werden kann, ist nur zu selbstverständlich. Möge das Arbeiterportlerfest auf diesem Wege weitermachen zu Ruh und Frommen der ganzen Arbeiterportlerbewegung.

Die Versammlung fand eine würdige Einleitung durch musikalische Darbietungen eines kleinen Streichquartetts und zwei recht klaren Reden des Vizepräsidenten der „Vassalia“, die sich unter der Leitung des Vizepräsidenten Schöffler ebenfalls zur Verfügung stellten. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Gen. Ruffer, der die Anwesenden begrüßte, insbesondere die Vertreter verschiedener Korporationen. Er erteilte sodann dem Referenten des Abends, dem

Genossen Reichstagsabg. Schred - Bielefeld, der bekanntlich in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Sport- und Jugendangelegenheiten bearbeitet, das Wort.

Gen. Schred, mit Händelklängen lebhaft begrüßt, wies eingangs seines Vortrages auf den guten Eindruck dieser Versammlung hin, dessen er sich freuen dürfe, im Gegensatz zu der Zeit vor 30 Jahren, als er als Sandweberschule nach Karlsruhe kam und eine recht schwache Arbeiterbewegung vorfand. Unter Hinweis auf den Aufstieg der Arbeiterbewegung seit jener Zeit führte er sodann u. a. aus, daß die Arbeiterbewegung diesen Aufstieg nicht hätte machen können, wenn die Jugend alt geworden wäre. Man darf das jugendliche Feuer nicht verkalten lassen, sondern muß es schüren, wenn wir einen weiten Erdengarten mit schönen Blumen errichten wollen. Wir müssen hier, selbst Freiheit und Licht zu erleben und uns nicht nach der Umwelt richten, da wir sonst schwach und müde werden. Wir müssen eine Art Sauerleiglein sein, das ist die beste Rebellion und nicht der Radikalismus auf den Lippen. Dieser Arbeit in Fanatismus aus, welcher bekanntlich nicht überausgen wirken kann, was sich auch bei der Abstimmungsabgabe zeigt. Unsere Bewegung hat nur dann einen Sinn, wenn die

sozialistische Weltanschauung die Grundlage bildet, sie kann nur dann die Herzen der Menschheit erschließen, wenn sie weitherzig ist, wenn sie sich bemüht, die Überzeugung wach zu rufen, daß es darauf ankommt, sozialistisch leben zu wollen.

Redner erinnert an die Zeit der

Anfänge der Arbeiterportlerbewegung,

wo die Erkenntnis kam, daß der Sport für die Arbeiterbewegung dienlich gemacht werden kann, daß er als Mittel zu einer Rebellion gegen die bürokratisch-kapitalistische Welt dient. Der Kampf seitens des Obrigkeitstaates setzte gegen die „roten Rebellen“ ein und trotz des Druckes zur Niederhaltung der Bewegung waren wir Sieger in diesem freibetrieblichen Ringen. Wenn wir früher Kindern Turnunterricht erteilten, weigerten manchen um, so wurden wir mit Strafmanteln belegt, ja sogar eingesperrt, heute aber werden wir gelobt, erhalten Anerkennung dafür.

Es ist also doch viel erreicht worden.

Wenn die Arbeiterportlerbewegung sich nicht noch mächtiger entwickeln hat, so trägt der große Teil der Massen daran Schuld, der in seiner Jugend beiseite zu spielen anfangen hat. Aus lauter Neutralitätsgefühl vergessen die Millionen der arbeitenden Bevölkerung im bürgerlichen Sportlager, daß sie zu ihren Klassenfeindern und Klassenbrüdern gehören. Innerhalb der Arbeiterbewegung selbst war der Sport nicht beliebt aus Befürchtung darüber, daß wenn der Arbeiter Sport treibt, er dann keine Zeit mehr übrig habe für die gewerkschaftliche und politische Tätigkeit. Man dachte an die materialistische Gesellschaftsauffassung falsch, man dachte nur an das Materielle, aber nicht an eine Methode des Denkens, um revolutionäres Blut zu erzeugen. In der Arbeiterportlerbewegung wird der

Gemeinschaftsgeist gepflegt,

logar gesungenermaßen, denn früher blieb die staatliche Unterdrückung ganz aus und heute ist sie noch ganz spärlich, die Sportler waren auf sich selbst angewiesen und sind es zum Teil

in höchster Vollendung. Der zweite Teil bringt einen guten Drahtseilakt der zwei Brasillos, worauf der Humorist Hans Hauser mit seinen Originalschritten aufwartet. Abschlossen wird das Programm mit einem in dieser Vollendung kaum gesehenen Akrobatiktakt auf dem Fahrrad der vier Loubés und mit den zwei Tadas (Zentrid), die mit ihren tollen Einfällen zu wahren Laufsäulen hinreißten. Alles in allem ein erstklassiges Programm, dem man einen guten Erfolg wünschen darf.

(;) Dieb-Kursus bei den Jung-Sozialisten. Am 21. und 28. Januar hielt Herr Dr. Dieb bei den Jungsozialisten die ersten beiden Abende seines Vortragskurses über „Einige Probleme des Marxismus“ ab. Den ersten Abend füllte das Problem der Führerschaft des Proletariats im Klassenkampf aus, während der Referent am zweiten Abend über das Revolutionsproblem sprach. An beiden Abenden verstand es der Referent, den Vortragstoff sehr gründlich und mit der ihm bekannten tiefen Sachkenntnis zu behandeln. Die Abende erfreuten sich eines starken Besuchs, besonders von den Gästen und mit großem Interesse wurde der Inhalt der Vorträge aufgenommen.

heute noch, so daß praktische Solidarität beibehalten werden mußte. Die Errichtung von Turnhallen, Unterfunktionshäusern, Spielplätzen usw. wurde nicht von oben bewerkstelligt, sondern dies konnte nur deshalb gemacht werden, weil die Liebe und Begeisterung jedes einzelnen Mitgliebes zum erstzielten Werte den Seelenschlag gab. Es ist

Sozialismus der Tat, was errichtet wurde. (Bravo!) Wer das Wort zur Tat führt ist revolutionär, alles andere führt zu nichts.

Auch heute wird in der Arbeiterbewegung der Sport immer noch nicht richtig gewertet. Das Entscheidende beim Arbeiterport ist, daß er nicht Selbstzweck ist, sondern Mittel zum Zweck. Es gilt vor allem, durch die sportliche Betätigung die Schäden durch die einseitige Arbeitsweise zu parieren, den Körper frei zu machen vom Gesh der Trägheit und diese Trägheit auch im Gehirn zu überwinden. Wenn wir nach höchsten Gipfeln streben wollen, so muß der Weg dazu von Schwierigkeiten frei gemacht werden, mit Sport müssen Körper, Geist und Gemüt anders gestaltet werden. Der Sozialismus wird nicht nur erkämpft mit der politischen und wirtschaftlichen Macht, sondern notwendig ist auch, daß die Menschen mit sozialem Geist erfüllt werden, Pflichten und Rechte anerkennen, sie üben und pflegen, daß der Sozialis mus zurückgedrängt wird und an seine Stelle der Sozialismus tritt. Wir müssen nach der

Kultur der Arbeit, nach der Kultur des Sozialismus streben.

Es kommt darauf an, Kräfte zu mobilisieren. Der sozialistische Geist der Gemeinschaft kann nicht durch Gewalt erreicht werden, sondern er muß das Produkt der menschlichen Erziehung sein. Der den Deutschen eingetragene militärische Geist und das Parade-dienste wurde durch den Arbeiterport zurückgedrängt, denn der Arbeiterport zeigt sich als wertvolle Auflehnung gegen dieses System.

Redner legte nun die Sonde der Kritik an verschiedenen Mängeln an, vor allem an dem veränderten Verhalten vieler Behörden und Parlamente gegen den Arbeiterport. Vielfach wird der Sport noch als etwas Nebenständliches angesehen. Man kommt mit dem „Sparen“, anstatt Unterstützung zu geben. Man überlegt, daß der Sport selbst Kräfte erhebt, an die man gar nicht dachte. Hier hat auch der Krieg trotz seiner Grausamkeit sehr viel beigebracht, er hat bei den Menschen eine innere Umruhe erzeugt und eine Veränderung im Gefühl und Denken gebracht. Der Sport bedeutet für diese Menschen eine Erlösung aus ihrer Unruhe. Deshalb fort mit dem Schweiß, daß wir ein Dienstjahr für unsere Jugend brauchen. Unsere Regierungen und Behörden verschämen den Sport selber nur zu viel nach den Reform-ergebnissen, aber den allgemein lebendigen Hunger nach Leistungsübungen sehen sie nicht, weil sie nur die Sportfexerei sehen.

Wenn in der Arbeiterbewegung geklagt wird, daß die Jugend sich nur auf den Sportläufen sehen lasse, so darf es nicht gesagt werden, daß es auch besser wäre, wenn die Führer der Arbeiterbewegung sich dann und wann auch auf den Sportplätzen sehen lassen würden. Schon durch ihre Anwesenheit erfährt die Jugend, daß außer der Arbeiterportbewegung auch eine politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung existiert. Leider vergißt man die Notwendigkeit, mit den Sportlern zu leben. Wichtig ist beim Sport der

sportpolitische, sportsoziale und sportkulturelle Einfluß. Die sporttreibenden Arbeiter bereiten dem Kampf der arbeitenden Arbeiter viel weniger Hindernisse als der nicht sporttreibende Arbeiter, der nur in der Freizeit sich befindet und Schatzkammer spielt. Der Sport ist aber auch zur Abhärtung des besten Mittel, er stärkt ebenfalls den Willen zur Widerstandskraft.

Der Referent beurteilte sodann die gesundheitspädagogischen Modelarbeiten

des weiblichen und männlichen Geschlechts, die sich mit der kulturellen Anschauung des Arbeiterportlers und der Arbeiterportlerin nicht vertragen. Einfach, schlicht, lauter, gesund und zweckmäßig muß die Kleidung des Arbeiterportlers sein. Der Arbeiterportler muß auch hier eigene Wege gehen, beibehalten, eine Arbeiterkultur zu schaffen. Wenn das Treiben der Arbeiterportler, „Tänzer“, „Jugend etwas zu stark werden sollte, dann ist kein Anlaß vorhanden, gleich nach der Feuerwehr zu rufen. Unter unangeleglicher Dr. Brand hat für derartige Dinge ein ausgesprochenes Verständnis gezeigt.

Durch Training unserer Kräfte tragen wir bei zur Führung des Kampfes der Arbeiterportler. Aber der Sport darf nicht einseitig sein, sondern Vollportler brauchen wir, besonders das Wandern darf nicht vergessen werden. Wenn wir einen Berg besteigen, so ist nicht die Hauptfrage, daß wir Sieger über den Berg sind, sondern daß wir das Gesetz der Trägheit überwinden haben, das vorhanden war.

Mit einem warmen Schlussapell, durch den Arbeiterport beizutragen, daß die Erde ein Garten der Menschheit, der Freiheit werde, schloß Redner unter feierlichem, langanhaltendem Beifall seine Ausführungen. Die Musik intonierte das Kampflied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, das die Versammlung scheidend lang und im Einklang mit dem Referent einen erhebenden Eindruck hinterließ.

Nach ein kurzes Schlusswort des Vorsitzenden, wobei er auch auf den Musikabend der SPD, am 9. Februar im Rath-hausaal hinwies, und die imposante Versammlung hatte ihr Ende erreicht.

Veranstaltungen des hertigen Tages

Bad. Landesheater: „Ein Maskenball“. Von 7.30 Uhr bis gegen 10.15 Uhr.
Kunsthause: abends 8 Uhr Rezitationsabend: Alex. Moßk, Colosseum: Variete-Vorstellung intern. Künstler. 8 Uhr.
Residenz-Theater: „Von Dur“, 3, 5, 7, 9 Uhr.
Palast-Theater: „Amor im Volkentaster“, „Der goldene Schmetterling“,
Kantile-Theater: Dr. Mahuse, der Spieler. 1000 Schritte Charleton.
Kammer-Theater: „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit“, Emma-Waldenhaus.
Weltkino: „Das Gesh der Prärie“, „Der Salon der Madame Kemp“.
Union-Theater: „Der Kurier des Jaren“,
Kaffee des Westens: Kurpalsabend.

Wasserstand des Rheins
Waldsbut 183, gest. 1; Schusterinsel 60, gest. 2; Rehl 182, Maxau 322, gest. 1; Wannheim 246, gest. 10 Zentimeter.

Unterhaltung und Belehrung

Der Krug geht so lange zu Wasser...

Novelle von Albert Geiger

(Fortsetzung)

„Ich habe vier Frauen gehabt!“ schrie er, in seiner Trunkenheit auf den Tisch schlagend. „Ich kann noch eine fünfte und sechste haben! Und wenn es mit dir geht, so werde ich einen ganzen Hühnerhof haben.“

Und dann hat er, als ob er in seiner Trunkenheit mehr zu sich gesprochen habe als zu mir, sein ganzes sauberes Plätzchen entblüht.

„Und was hast du gesagt?“ fragte Georgette erwartungsvoll.

„Nichts habe ich gesagt. Was hätte ich sagen sollen? Ein einziges Wort — und —“ Er ballte wiederum die Faust.

„Das war klug! Da hast du sehr wohl geacht!“ sagte sie langsam und nachsinnend.

„Warte nur,“ sprach sie weiter, „ich werde ihn schon aus seinem Hühnerhof herausjagen. Lasse mich nur nachdenken. Ich werde ihm den Krug schon höher hängen!“

„So? So?“ fuhr sie fort. Und dabei fühlte er die stehliche Wärme ihres Körpers an seiner Seite. „Auf eine Erbschaft meiner Tante spekuliert er? Sie hat also eine Erbschaft gemacht?“

„Ja, dann hat er dich und bekommt das Geld. Und ich stehe mit leeren Händen da und habe nichts von der ganzen Börse meines Lebens. Und hoffen: ich hänge mich auf!“

Mit einem Male lachte sie. Auf ihren Happernden Holschuhben tanste sie im Mondlicht ausgelassen herum.

„Das ist gepöckelt!“ sagte sie zu Stephan. „Ich hätte niemals gedacht, daß durch unser überflüssiges Geld hereinrennen würde. Wahrscheinlich von der Schwester der Tante. Die hat nicht viel getaugt in ihrem Deimatsort. Dann hat sie da drüben geheiratet. Wieweil mag es wohl sein?“

„Ein Hundertachtzigtausend Taler!“

„Ei, dafür kann man ja die halbe Welt kaufen! Und das will der alte Salunkel alles in seine Tasche schieben?“

„Ja, und dich dazu!“

„Nicht? — Ich gehöre nur einem, du dumme Stephan; dir — wenn du mich willst! Und von dem Geld soll er nicht einen Sous haben! Laß nur mich forschen! — Und jetzt — gute Nacht!“

Sie wollte rasch entweichen. Aber nun fuhr das Feuer in ihm auf. Rasch hatte er sie ereilt. Mit starken Armen umfakte er sie. Doch hob er sie. Rasch, wie ein sappelnder Fisch, suchte sie in seinen Armen. Und dann fielen sie sich um den Hals.

Aber dann ließ sie davon. Ihre Holschuhbe trippelten durch die Nacht. Sein Herz dachte den Tag dazu.

Er sah ihr nach, bis sie in der Dorkasse verschwand. Wie sie ihn gewinkt hatte! Welch einen starken Trost sie ihm gab! Und welche Kraft sie verströmte!

In einem mäßigen Halbmond der Küche im Hause der Tante Fauchette sah diese vernünftige Bäuerin mit den harten furchigen Zügen bei ihrem Morgensessen. Es bestand aus Milch und Weißbrot. Sie aß und trank heftig, ganz in Gedanken. Denn als sie gestern spät am Abend heimgekehrt war, hatte sie der Bürgermeister angehalten und ihr auf des Wägelchens, das sie selbst fahrlässig, zugerufen: „Tante Fauchette, kommt morgen in die Bürgermeisterei. Ihr werdet etwas Wichtiges vorfinden!“

Mit diesen kurzen Worten war er weitergegangen und hatte vor sich hingelächelt: „Nun wird die alte Schachtel sicher eine schlaflose Nacht haben und sich hundertmal auf ihrem Strohsack hin und her drehen. Was' es ihr wohl bekommen!“

Der Bürgermeister liebte die Weiber dieser Art nicht. Er hatte selbst ein solches Prachtexemplar zu Hause. Ihn waren die hübschen, jungen Dorfmadchen lieber. Man laute ihm nach, er sei eine Art von Dorfposse. Und in der Tat liefen im Dorf und der Umgegend verschiedene Sprößlinge seiner salanten Baumen umher.

Die Tante Fauchette schob den letzten Bissen Brot in ihren nicht allzu kleinen Mund. Rasch trant sie die große bauchige, buntbemalte Tasse leer. Dann stand sie auf und rief in scharfem Tone: Georgette!

„Ja!“ kam es aus der Stube zurück. Georgette stand am offenen Fenster und aß ihre Blumen. Es eilte ihr nicht, dem Ruf der Tante zu folgen. Sie aß ihre Blumentöpfe ruhig zu Ende, sah nach den Knöpfen, entfernte Unkraut und ging dann mit der Kanne nach der Küche. Als er die Türe zum Wohnzimmer öffnete, erasch sich ein klammernder Strahl Sonnenlichtes in die nur durch ein Oberfenster beleuchtete Küche. Umfunktelt von diesem Sonnenpiel stand Georgette mit ihrer leeren Annut in der Türe.

„Georgette!“

„Nun ja doch! Was gibts denn, daß du so schreist?“

„Was hast du getrieben?“

„Die Blumentöpfe an den Fenstern hab ich gegossen!“ sagte Georgette.

„Und nach den jungen Männern geschickt?“

„Nein, nach den alten!“ erwiderte Georgette listig, mit den blauen Augen blinzeln. „Da ist man gut gehalten.“

Dabei schnitt sie sich eine Scheibe Brot ab und verzehrte sie hastig mit ihren kleinen blanken Zähnen.

Die Tante Fauchette sah sie lauernd an. Dann sagte sie langsam: „So siehst du gerade aus! — Aber man weiß ja nie, was auch jungen Dincern im Kopf herumgeht. Ihr blüht nach den Jungen. Ihr blüht nach den Alten. Nein!“ — bei diesen Worten drehte sie die Augen fromm nach der Decke — „es ist keine Jugend mehr in der Jugend. Alles Sünde und Verdammnis. Der Herr wird euch schon noch heimsuchen!“

„Amen!“ sagte Georgette und aß ihr letztes Stück Brot.

„Ich habe keinen Grund, mich zu fürchten! Ich hüte meine Güte und habe noch keinem einzigen Menschen etwas getan. Es müßte höchstens der Feldhüter Ambroise sein. Aber ich kann doch nichts dafür, wenn ich manchmal ein bißchen in den blauen Himmel schaue — und meine Güte sich im Wald des Herrn Marquis herumtreiben. Da flucht er ganz gotteslästerlich. Aber dann kommt er zu mir und will mich in die Baden treiben. — Ja, so sind eben die Männer!“ sagte sie mit einem gemächlichen Seufzer. „Einer wie der andere. Alle taugen sie

nichts. Einen“ — fügte sie geheimnisvoll hinzu — „einen nehme ich aus.“

Tante Fauchette riß ihre faltigen Augen auf. Sie vergaß über diesem Gespräch einen Augenblick lang ganz ihren Gang zum Bürgermeister. Sie sah ihre Nichte geringschätzig an und sagte dann: „Nun, wer mag das wohl sein, den du ausnimmst?“

„Das ist mein Geheimnis!“ sagte Georgette mit einem aufreizenden Lächeln. Wahrscheinlich ist es ein Alter! Den heirate ich und bekomme viel, viel Geld von ihm.“

Sie fuhr mit den kleinen braunen Händen in der Luft herum, als wolle sie die Größe eines vollgeschwollenen Talerfadens darstellen.

Dann fuhr sie leichtfertig fort: „Wenn der abgebraucht ist, dann heirate ich einen Jungen und lebe herrlich und in Freud! Und das ganze Dorf muß seine Büchlinge machen vor der kleinen Georgette!“

Die Tante Fauchette geriet über diese Worte außer sich. Sie hielt die mageren Arme in die Luft, als könne sie den von Georgette angeedeuteten Talerfad durchbohren, daß ihr der Segen in den Schoß falle.

Darauf sagte sie: „Sie werden mit dir nur ihren Spaß treiben! Die Alten und die Jungen! Laß dich nicht auf die Weise des Teufels verlocken! Er geht umher und lacht, wenn er verschlingt!“

„Danke!“ erwiderte Georgette lachend. „Ich habe nach diesem Herrn keine Lust! Ich will ehrlich leben und ehrlich sterben. Aber so ein wenig Vergnügen soll auch dabei sein. Und jetzt muß ich nach meinen Gärten gehen!“

„Und ich — guter Gott! — Ich fahre hier und rede dummes Zeug!“ rief Tante Fauchette. „Dabei bin ich zum Bürgermeister bestellt.“

„So?“ fragte Georgette listig. Dabei wiegte sie nachdenklich den Kopf hin und her. „Was mag da wohl sein?“

„Weißt du, Tante,“ sprach sie weiter, „ich habe in den Karten nachgesehen. Ei du gute Mutter von Vaugon! da stand —“

„Nun was liest du darin?“ fragte Tante Fauchette mit ängstlichen Augen.

„Was darin stand? Geld — Geld — und wiederum Geld! Ganze Berge Geldes! Und alles durch eine Erbschaft!“

„Was du sagst! — Am Ende gar von der Tante Jimene in Buenos Aires?“ murmelte die Tante Fauchette, die gespreizten Finger ausstreckend, als könne sie die Geldhaufen schon an sich heranführen, um sie in ihrem weitgeöffneten Schurz zu verbergen. Dabei nahm der Name Buenos Aires zwischen ihren dürren Lippen und ihrem geräumigen Gatois eine Gestalt an, als spräche sie eine sehr schwierige Zauberformel.

„Ach,“ sagte Georgette träumerisch. „dir wirkt es das Schicksal in den Schoß. Mir armen Teufel fällt noch nicht einmal ein Sous in die Tasche!“

Die Tante Fauchette war auf den Stuhl zurückgefallen. Die Hände waren ihr schlaff.

So konnte sie ja noch eine Partie werden!

Dann fuhr sie auf: „Schnell, Georgette, mein Sonntagsgeld aus dem Schrank! Und dann zum Bürgermeister! — Tröste dich, mein Liebchen! Wenn es wahr ist, was deine Karten gesagt haben, sollst du auch etwas davon haben! Ich halte mein Wort!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Speisefarte der Menschheit

Was der Beherrscher der Erde alljährlich verzehrt — Der Vegetarier ist in der erdrückenden Mehrheit — Reis ist wichtiger als Brot, Fleisch und Kartoffeln — Die unerschöpflichen Fischvorräte — Es gibt mehr Menschen als Haustiere

Von Rudolf Bier

„Eintweilen, bis den Geist der Welt Philosophie zusammenhält, erhält sie das Getraide durch Hunger und durch Liebe“, sagt Schiller. Für die Liebe ist bis jetzt noch keine statistische Methode erunden; das Problem der Probleme, das seit Anbeginn der Geschichte Menschen und Völker bewegt hat und sie auch in Zukunft bewegen wird, ist die Sorge um die Nahrung. Wie stellt sich dieses Problem dem Statistiker dar? Man hat berechnet, daß die Menschheit, wenn sie reibungslos funktionieren soll, täglich mit 3800 Wärmeinheiten oder Kalorien arbeiten werden muß, die ihr in Form von Nahrungsmitteln zugeführt werden. Aber der Mensch ist keine Maschine, und da schon nicht alle Angehörigen eines Volkes oder einer Rasse die gleiche Ernährung vertragen, so ist es selbstverständlich, daß die einzelnen Nationen erst recht einen ganz verschiedenen Appetit entwickeln. Das liegt nicht allein an Unterschieden des Körperbaus und an klimatischen Gegebenheiten, sondern weit mehr noch an der Differenziertheit des Geschmacks, der z. B. den Völkern des Ostens Reis als ideales Sättigungsmittel erscheinen läßt, während der Mittel- und Westeuropäer es vorzieht, sich vorwiegend von Fleisch, Brot und Kartoffeln zu ernähren. Der Eskimo liebt fettes Fleisch und „oil“ die Kette mit Fischtran, wobei er daselbst die Wohlbehagen empfindet wie der Deutsche, Italiener oder Franzose beim Weintrinken. Unter den Angehörigen der weißen Rasse gibt es nur wenige Vegetarier, aber die Chinesen, die Japaner und die Hindu-Bevölkerung Indiens verzehrt kein Fleisch, wobei es gleichgültig ist, ob dieser Vegetarismus religiöse Gründe hat, oder, wie in China, eine Folge der besonderen Form der Landwirtschaft ist, die die Viehzucht unmöglich macht.

Rund die Hälfte der Menschheit ist vegetarisch, und da der Fleischgenuss verhältnismäßig teuer ist, läßt sich auch die fleischessenden Völker überwiegend mit Pflanzenkost. Unter den Vegetariern lebt der Reis an erster Stelle, da er das Nahrungsmittel von 440 Millionen Chinesen, 325 Millionen Indern, 75 Millionen Japanern, von Türken, Malaien und anderen asiatischen Stämmen ist, ganz abgesehen von seiner Bedeutung für den Haushalt des Europäischen und des Amerikaners. Da der Reis zum weitesten großen Teil in Ländern angebaut wird, die keine Statistiken veröffentlichen, kann die Weltproduktion dieses wichtigsten Nahrungsmittels der Menschheit nur ungenau angegeben werden. Vor einigen Jahren schätzte sie das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom auf zwei Milliarden Doppelzentner, was eine unvorstellbar große Menge ist. Wenn man bedenkt, wieviel Menschen vom Reis leben, ist es erstaunlich, daß dem Gewicht nach nur um 25 Prozent weniger Kartoffeln auf der Erde angebaut werden, nämlich rund 1 1/2 Milliarden Doppelzentner. Mehr als die Hälfte dieser Kartoffeln jedoch wird als Viehfutter benutzt, und weitere 15 Prozent dienen zur Spiritusergänzung, zur Herstellung von Kartoffelmehl und

ähnlichen gewerblichen Zwecken, jedoch der menschlichen Ernährung nur rund 500 Millionen Doppelzentner zugute kommen, die zum größten Teil in Mitteleuropa und Rußland verbraucht werden. Da die Kartoffel nur ein Fünftel des Nährwertes der Körnerfrüchte besitzt, so ist sie trotz ihrer gewaltigen Produktionsmengen an Bedeutung nicht mit dem Weizen zu vergleichen, von dem jährlich 1 1/2 Milliarden Doppelzentner konsumiert werden; ungefähr so eben so groß ist die jährliche Ernte in Roggen, Gerste und Hafer, die jedoch in großem Umfang zur Viehfütterung und für gewerbliche Zwecke dient. Besonders Gerste, wahrscheinlich die erste Getreideart, die der Mensch selbst angebaut hat, da man sie in Ägypten, China, Indien und Palästina schon vor 6000 Jahren anpflanzte, dient heute fast überall nur noch als Viehfutter und als Rohstoff für Brennereien und Brauereien. Auch der Mais wird vielfach für gewerbliche Zwecke verwandt, doch ist diese Körnerfrucht gleichzeitig auch eines der wichtigsten Nahrungsmittel in den Ländern der heißen Zone. Er steht an Nährwert dem Weizen nur wenig nach und dürfte fast in derselben Menge angebaut werden. Im Gegensatz zur Kartoffel, die aus Chile stammt, aber in großen Mengen nur in Europa angepflanzt wird, hat sich der Mais in seiner amerikanischen Heimat zu bebauen vermocht, die hier Fünftel der Gesamtenergie hervorbringt. Würde man die 8 Milliarden Doppelzentner, die die Erde jährlich an Getreide und Kartoffeln hervorbringt, auf die Insel Helgoland schaffen, so würde das aufgestapelte kostbare Gut die gesamte Oberfläche dieser Insel in einer Höhe von 20 Meter bedecken.

Neben den Körnerfrüchten und den Kartoffeln, die als Stapelartikel des Weltmarktes wenigstens ungefähr statisch zu erfassen sind, gibt es aber noch andere Gruppen von Nahrungsmitteln, deren ungeheure Produktionsmengen auch nicht annähernd abgeschätzt werden können. Früchte, wie Bananen, die Hülsenfrüchte, unter denen besonders die Bische Sojabohne für Chinas Landwirtschaft wichtig ist, der Buchweizen und die Hirse sind für manche Völker wichtiger als Brot. Doch die Menschheit lebt nicht vom Brot allein, sie verzehrt jährlich 8 Millionen Doppelzentner Olivenöl und verliert sich die Dosis mit ungefähr 225 Millionen Doppelzentner Zucker; um ihren Durst zu stillen, trinkt sie — vom Bier in allen seinen Abarten nicht erst zu reden — jährlich beinahe 200 Millionen ein Hektoliter Wein, die ausreichen würden, den fünf Quadratkilometer großen Königsee in den Bergessagen der Alpen bis zu vier Meter Tiefe zu füllen, und 15 Millionen Doppelzentner Kaffee sowie 8 Millionen Doppelzentner Tee stellen den Extrakt eines wahren Stroms heißer Getränke dar, der durch die Kehlen der Menschheit rinnt.

Die Speisefarte der meisten vegetarischen Völker veranschaulicht aber auch eine Reihe tierischer Erzeugnisse nicht, und Eier, Milch, Butter und Käse sind fast in allen Ländern anzutreffen. Auch werden merkwürdigerweise fast überall die Fische nicht mehr als vollberechtigte Mitglieder des Tierreichs angesehen, sobald es sich um ihre Verwendung in der menschlichen Küche handelt. Die Bedeutung des Fisches im Haushalt der Völker kann man aus der Tatsache entnehmen, daß Deutschland im Jahre 1925 rund 1 1/2 Millionen Doppelzentner Eier eingeführt hat, die einen Wert von 280 Millionen Mark darstellten. Auch die Fischereierzeugung der Welt ist ungeheuer; Montinski hat berechnet, daß allein an Rübisch jährlich rund 4 Milliarden Doppelzentner dem Haushalt der Menschheit zuzuführen; um eine Vorstellung von dieser gewaltigen Menge zu erhalten, denke man sich ein Becken von der Größe der Stadt Paris bis zur Höhe von einem Meter mit Milch gefüllt. Bei vielen Völkern wird aber neben der Rübisch noch die Milch anderer Haustiere, z. B. von Ziegen und Geln, verwendet.

Quantitative Ziffern ergibt der Weltverbrauch an Fischen. Allein an den europäischen Küsten werden jährlich ungefähr 10 Milliarden ausgewachsene Fische erbracht, da Europa weniger als 500 Millionen Einwohner hat, so entfallen auf jeden Einwohner unserer Erdteile jährlich mehr als 20 Fische. Die Nebenwichtigsten Fischereiländer, nämlich Rußland, England, Japan, die Vereinigten Staaten, Norwegen, Kanada und Frankreich fangen jährlich rund 60 Millionen Doppelzentner Fische, und da in diesen Staaten nur etwa ein Viertel der Menschheit lebt, muß man die Gesamt-Ausbeute an Fischen auf mehr als 200 Millionen Doppelzentner veranschlagen. Würde jeder Mensch der Erde, Greise und Kinder mitgerechnet, Anspruch auf den gleichen Anteil am Fischfang haben, so erhielte jede Person jährlich ungefähr 23 Pfund Fische.

Obgleich nur ein Teil der Menschheit Fleisch in größeren Mengen verzehrt, müssen täglich unübersehbare Herden von Haustieren den Gang ins Schlachthaus antreten. Wenn die Menschheit das Vieh verzehre, ohne Vorleser für die Zukunft zu treffen, so wären wir alle bald Vegetarier wider Willen. Aber die Statistik beweist, daß diese Bestands- und Bestände ist. Unter den großen Haustieren nehmen Rinder und Schafe die erste Stelle ein. Es gibt 530 Millionen Rinder, von denen sich 150 Millionen in Europa und 100 Millionen in Australien befinden, und vielleicht 510 Millionen Rinder, die vorwiegend in Asien und Europa. Schweine, die man in den heißen Ländern verachtet, sind nur in 210 Millionen Exemplaren vorhanden, und an Ziegen verfügt die Menschheit nach Angabe des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts über rund 125 Millionen Stück. Trotz dieser gewaltigen Herden, zu denen noch Hühner, Gänse, Enten, großes und kleines Wild kommen, jedoch man für die Fleischversorgung der nächsten Jahre nichts zu fürchten braucht, ist die Zahl der Menschen immer noch größer als die der großen Haustiere; wenn man zu den Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen noch die Pferde zählt, von denen es zurzeit 100 Millionen gibt, so kommt man immer erst auf rund 1 1/2 Milliarden Haustiere, während die Bevölkerung der Erde auf 1 1/2 Milliarden Menschen geschätzt wird.

Theater und Musik

Manuskript auf der Theaterausstellung 1927 in Magdeburg. Eines der seltensten und ehrwürdigsten Zeugnisse aus dem Werden des deutschen klassischen Theaters und der Geschichte der deutschen Literatur wird auf der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg vertreten sein, und zwar mit der Dekoration, vor der Schillers „Räuber“ am 13. Januar 1782 zum ersten Mal im Nationaltheater in Mannheim unter Leitung von Dalberg gespielt worden sind. Diese Dekorationen, die die erste Verkörperung des Franz Mohr durch A. W. Pfand sah und die Dank des historischen Sinnes Pfands vor der Zerstörung bewahrt wurde, wird jetzt seit 150 Jahren ihren Aufbewahrungsort im Nationaltheater verlassen.

Hans Thoma-Ausstellung in der Berliner Akademie der Künste. Die Hans Thoma-Ausstellung in der Akademie der Künste wurde Samstag mittag eröffnet. Es erschienen u. a. als Vertreter des Freistaates Baden der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Gönölb.

Aus den Vororten

Nippur Die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ befaßt sich schon seit einer Reihe von Jahren mit der Anschaffung von 6 Saaträdern. Aber infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage blieb es nur beim Wollen, das Können blieb uns verjagt. Nun war der Verein in der Lage, von einer befreundeten Ortsgruppe 6 Saaträder, die nur kurze Zeit gefahren waren, zu erwerben, was durch das Entgegenkommen einiger Sportgenossen, -Genossinnen und Freunde gelang. Am Sonntag, den 30. Januar wurden nun die Saaträder unter Vorantritt der Volkshausleiterer Musikkapelle, die sich uns unentgeltlich zur Verfügung stellte, durch die Hauptstraße von Nippur gefahren, woran sich die Ortsgruppen von Gillingen und Wobfahrsweiler beteiligten, die dadurch wiederum ihre Solidarität bezeugten. Die Ortsgruppe Nippur hat weiter bemerkt, daß sie stets vorwärts marschiert, trotzdem doch viele hiesige Radfahrer treibende Arbeiter leider immer noch nicht wissen, wohin sie gehören. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, denjenigen, die noch abseits stehen zu sagen: Umset was ist im Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“.

Karlsruher Polizeibericht vom 3. Februar

Verkehrsunfall. Ein verheirateter 30 Jahre alter Mannenarbeiter aus Grünwettersbach brachte gestern vormittags in einer Schreinerei in Durlach die linke Hand in eine in Bewegung befindliche Schlitzeinrichtung, wobei ihm der Daumen abgerissen wurde. Der Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus Durlach gebracht.

Unfall. Ede Quartier- und Marienstraße wollte gestern vormittags ein 6 Jahre alter Knabe hinter einem unbespannten Pferd, das durch die Marienstraße geführt wurde, die Straße überqueren. Das Pferd schlug plötzlich aus und traf den Knaben, der zu Boden fiel und eine Beule an der Stirn und eine Verletzung am Oberkiefer davontrug. Das Kind wurde mit einer Droschke nach seiner elterlichen Wohnung gebracht.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

Table with columns for location (Amsterdam, London, etc.), date (1. Februar, 2. Februar), and exchange rates (Gold, Silber, Brief).

Bermischtes

Zweimal zum Tode verurteilt

Frankfurt a. M., 2. Febr. Das hiesige Schwurgericht verurteilte heute nach dreitägiger Verhandlung den Kaufmann Willi Hermann aus Offenbach a. M. wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode, wegen Mordversuchs und Totschlagsversuchs je in einem Falle zu einer Gesamtaufstrafsstrafe von 10 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Hermann hat im Herbst v. J. hier die 26jährige Aunioune Hufnagel, sowie deren Schwägerin erschossen und die alte Frau Hufnagel durch einen Streifschuss schwer verletzt.

Auf den Hund gezielt — das Dienstmädchen erschossen Berlin, 3. Febr. Aus Lippspringe in Westfalen wird gemeldet: Als ein fremder Hund im Garten der Frau I. den Hühnern nachstellte, ließ sich die Frau das Laadawehr geben und schoß auf den Hund. Die Kugel traf jedoch das Dienstmädchen, das nach kurzer Zeit starb.

Verhaftung wegen Waffendiebstahls Bochum, 2. Febr. Radmeister Dombrowski von der hiesigen Schutzpolizei hat als Führer des hiesigen „Jung-Stahlhelms“ Angehörige dieser Organisation verbotswidrig den Zutritt zu der Waffenkammer der Schutzpolizei gestattet. Bei dieser Gelegenheit haben der Schloffer Käniel und der Schreiner Rottler mehrere Pistolen entwendet und an Mitglieder der Organisation verkauft. Dombrowski, der von den Diebstählen wußte, hat es unterlassen, Anzeige zu erstatten.

Mit 70 Jahren wegen Brandstiftung ins Zuchthaus Gießen, 2. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den 70 Jahre alten Handweber Bruniger aus Nibern, Kreis Sagan, wegen Brandstiftung in drei Fällen zu insgesamt zwei Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Der Angeklagte hatte nach dem Geständnis eines strafmündigen Entes diesen dreimal zur Brandstiftung angezettelt. In einem Falle ist eine ganze Bauernwirtschaft mit sämtlichen Wohn- und Stallräumen ein Raub der Flammen geworden.

Die Strafgelderunterschlagungen in Potsdam Berlin, 3. Febr. Der wegen Amtsunterschlagung verhaftete Justizobersekretär Kiesner von der Strafabteilung des Amtsgerichts Potsdam hat ein volles Geständnis abgelegt. Er hat zugestanden, daß er tausende von Mark an Strafgeldern seit längerer Zeit unterschlagen und die betreffenden Akten beiseitegeschafft hat. Die unterschlagenen Gelder habe er dazu benutzt, um seine in wirtschaftliche Not geratenen nächsten Verwandten zu unterstützen. Sowohl die Aktenbeilegung wie auch die Unterschlagung der Gelder will Kiesner allein vorgenommen haben.

Zugführer als Taschendiebe Paris, 3. Febr. Der Zugführer und der stellvertretende Zugführer des Zuges Paris—Calais—Paris wurden gestern früh bei der Ankunft des Zuges in Paris verhaftet, weil sie verdächtig waren, seit über einem Jahre zahlreiche Reisende während der Nacht befallen zu haben. Als der Zugführer auf der Polizeiwache aufgefordert wurde, seine Tasche auszuliefern, förderte er Schmuckstücke im Werte von 300 000 Francs zutage. Er gestand ein, mit seinem Kol-

legen während der Fahrt zahlreiche Diebstähle begangen zu haben. Ein Zuveller, dem die beiden die gestohlenen Gegenstände verkauft, wurde ebenfalls verhaftet.

Aus aller Welt

Bergung des „Nordischen Löwen“

Im Jahre 1708 strandete an der Küste von Färör eines der größten damaligen Kriegsschiffe der dänischen Flotte, der „Nordische Löwe“. Ein Erdbeben verschüttete zudem das gestrandete Schiff und es liegt heute mit seinen 120 Mann Besatzung mehr als 10 Meter unter der Erde an der Küste. Da sich bis heute das Gerücht behauptet hat, daß das gestrandete Schiff, das Handelschiffe nach Ostindien begleiten sollte, selbst viel Silber und einige Goldbarren an Bord hatte, ist nunmehr eine Gesellschaft gebildet worden, die das Fahrzeug wieder ausgraben soll. Man hofft auf alle Fälle auf seine Kosten zu kommen, da das Schiff mit 36 schweren Bronzekanonen besetzt war, die einen erheblichen Wert darstellen.

Folgeschwerer Irrtum einer Krankenpflegerin In einem Krankenhaus in Mailand hat eine Krankenschwester acht Patienten durch Versehen eine falsche Einspritzung verabreicht. Vier von ihnen sind noch in der Nacht unter furchtbaren Schmerzen der Beseitigung erlegen, die anderen schwaben in Lebensgefahr. Die Krankenschwester ist geflohen.

Zweikampf mit tödlichen Waffen Das Große Schöffengericht Stuttgarts-Gamsthat verurteilte nach dem „Berliner Tagblatt“ eine Reihe Studenten der Technischen Hochschule und der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Festung. Der Verbindungsdiener, der das Paulzeug herbeischaffte hatte, und der Inhaber des Lokals, in dem die Bestimmungen verletzt gefunden hatte, wurden mit Gefängnis belegt.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Freitag, 4. Febr.: Vielfach heiter mit Nachfröhen, später zunehmende Bewölkung und Erwärmung.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. 1. Februar: Luise Schmid, 67 Jahre alt, Ehefrau von Caspar Schmid, Glasermeister, Josef Seis, 86 Jahre alt, Schneidermeister, Witwer. Ernst John, 38 Jahre alt, Schriftfeger, Chemann. Anna Ehrenfried, 74 Jahre alt, Witwe von Heinrich Ehrenfried, Kanzleidiener. Ludwig Mann, 57 Jahre alt, Maschinist, Chemann. Elise Zeiser, 73 Jahre alt, Witwe von Rudolf Zeiser, Schneider. 2. Februar: Andreas Appel, 45 Jahre alt, Dachdeckermeister, Chemann. Emilie Seis, 62 Jahre alt, Ehefrau von Gustav Seis, Packer.

R. A. Raubbons — deutsches Fabrikat! Entgegen vielfach vertretener Ansicht, daß diese Bonbons ausländisches Fabrikat seien, macht die Waagen AG. ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es sich um ein rein deutsches Fabrikat handelt, hergestellt von deutschen Arbeitkräften und aus deutschen Rohmaterialien, in der Mutterfabrik in Frankfurt a. M. Der Gebrauch der Kau-Bonbons wird als den Vätern untrüglich von ärztlichen und sachverständigen Autoritäten sehr günstig beurteilt.

Advertisement for 'Die Macht des Großverkaufs' by J. SCHNEYER, featuring a map of Germany and lists of goods like clothing, fabrics, and furniture.

Advertisement for 'Taschen-Uhren' (pocket watches) and 'Küchen' (kitchen items) by Christ. Fränkle, Goldschmied.

Advertisement for 'Pfannkuch' (pancakes) and 'Sauer-Krant' (sauerkraut) with prices and descriptions.

Large advertisement for 'Eckstein Gold' cigarettes, featuring a pack of cigarettes and text describing the quality and price.

Aus dem Abtast

Ettlingen. Wie schon mitgeteilt und auch aus dem heutigen Interim ersichtlich, findet am kommenden Sonntag, 6. Febr., mittags 3 Uhr, in der „Krone“, die Generalversammlung der Sozialdem. Partei statt. — Anschließend hieran veranstaltet um 5 Uhr im gleichen Lokal die Partei eine öffentliche Versammlung, die sich mit den zur Zeit beikommenden Fragen der Kanalisation und der Ferngasversorgung beizuhängen wird.

Theateraufführung. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen — Ortsgruppe Ettlingen — wird auf vielseitigen Wunsch am kommenden Sonntag, 6. Febr., abends 7 Uhr, in der hies. Festhalle hier das Schauspiel „Der Hölle von Maroko entronnen“ nochmals aufführen. Zu dieser Theateraufführung ist die Bevölkerung von Ettlingen und Umgebung eingeladen. In erfreulicher Weise hat die hiesige Musikkapelle ihre Unterstützung ausgesagt und die Musikvorträge dem Schauspiel angepaßt. Das Schauspiel hat einen pädagogischen Inhalt. — An die hiesige Bevölkerung und Umgebung sei das Ergehen der Kriegsveteranen und Hinterbliebenen in einem edlen Bestreben Unterstützung angebahnt zu lassen. Mit der Aufführung des Schauspiels soll dem deutschen Vaterland und dem deutschen Volke ein guter Dienst erwiesen werden, indem die Jugend vor den Schrecken der Fremdenation gewarnt wird.

Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen — Ortsgruppe Ettlingen — hielt am Sonntag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zur „Krone“ hier seine statutenmäßige Generalversammlung ab, die infolge des schönen Wetters nicht besonders stark besucht war. Der 2. Vorsitzende, Kamerad Martin, eröffnete die Versammlung und gab folgende Tagesordnung bekannt: 1. Verlesen des Protokolls, 2. Geschäfts- und Kassenbericht, 3. Beratung der eingelaufenen Anträge, 4. Neuwahlen und 5. Verschiedenes. Nach Verlesen des Protokolls durch Kamerad F. E. n. n. i. h. erstattete Kamerad Martin den Geschäftsbericht über das verfllossene Geschäftsjahr. Der Bericht wurde mit Beifriedigung aller aufgenommen. Am verfllossene Jahr haben Versammlung mit 6 Aufklärungsreferaten über die Lage der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen und 15 Aufschubstimmungen stattgefunden. Ein Beweis, daß die Tätigkeit eine rege war. Der Mittelstand betrug anfangs 1926 180 und Ende des Jahres 261, somit eine Zunahme von 81 Mitgliedern. Aus der Organisation seien im verfllossene Jahr 17 Mitglieder ausgeschieden, verstorben 1 und verstorben 4 Mitglieder. Hiesiger Mitgliederstand 239. Ferner gedachte der 1. Vorsitzende in ehrenden Worten der im Jahre 1926 verstorbenen Mitglieder Alban Bedemann, Max David, Karl Sped und Frau Gertel. Zum ehrenden Gedenten erhoben sich die Anwesenden von den Siben. Ferner war aus dem Bericht ersichtlich, daß im Jahre 1926 bei Neuanträgen auf Rente und Renteerhöhung etwa 200 Fälle ihre Erledigung fanden. Sodann wurde die Weihnachtsfeier abgehandelt. In dieser Stelle sei nochmals der hiesigen Geschäftswelt sowie allen edlen Spendern für ihre dem Reichsbund entgegengebrachte Sympathie sowie dem Gefanvereinen Eintracht und Treuehaftigkeit für ihr freundl. Mitwirken bei der Feier bestens dankt. Hierauf folgte der Kassenbericht, der von Kamerad Hehrmaier gegeben wurde. Erfreulicherweise weist die Kasse einen kleinen Uberschuß auf. Die Weihnachtsfeier bezw. Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten unserer Erdkommunikanten- und Konfirmanten brachte ebenfalls einen kleinen Reinerlös. Der Reichsbund ist also in der Lage, den Bemühen der Armen zu ihrem Best eine Freude zu machen. Nachdem die Kassenverhältnisse einer genaueren Prüfung durch die Revisoren S. o. g. und V. e. n. h. u. n. g. unterzogen waren, wurde dem Kassier für seine Tätigkeit Entlassung erteilt.

Die eingelaufenen Anträge wurden unter reger Beteiligung an der Diskussion erörtert. Ein Antrag auf Aufschub eines Antrages wurde dem Ausschuss zur weiteren Behandlung und Unternehmung übergeben und soll das Ergebnis der nächsten Versammlung wieder vorgelegt werden. Hierauf schritt man zur Wahl. Die glatt konstatieren gina. In den

Ortsausschuß wurden gewählt: 1. Vorstand Otto Martin, 2. Vorstand Gottlob F. u. n. i. h., Schriftführer, Max Libnau, Kassierer Karl Behringer, Beisitzer Adolf L. u. m. p., Georg Wees, Eduard Krings, Anton F. u. l. e. r., Frau Schwarz und Frau Knäble. Dem Gesamtvorstand wurde durch Kamerad F. u. n. i. h. für seine rege Tätigkeit im verfllossene Jahr der Dank und die volle Anerkennung ausgesprochen. Unter Punkt Verschiedenes streifte Kamerad Martin die Bau- und Siedlungsfrage, ferner den am 16. und 17. April dieses Jahres in Forstheim stattfindenden Gauag. Auch machte er die Mitglieder auf die demnächst in Ettlingen stattfindende Bezirks-Generalversammlung aufmerksam und forderte die Mitglieder auf, für eine gute Beteiligung derselben mitzuwirken. Sodann kam das in hiesiger Stadt aufzustellende Kriegserdenmal zur Sprache. Von Seiten eines großen Teils der Versammlung wurde scharfe Kritik daran geübt, daß das sich in Arbeit befindliche Kriegserdenmal an einem die gesallenen Selden ehrenden wenig prägnanten Platz angebracht werden soll. Die Versammlung erhebt Protest gegen den in Aussicht gestellten Platz. Ansterns Erachtens einet sich der Durchgang beim Rathausumzug aus verschiedenen hier nicht anzuführenden Gründen für die Annahme des Reliefs nicht. Wenn man sich schon auf ein Relief an makabrer Stelle geeinigt hat, so hätte sich auch gewis eine andere geeignete Stelle finden lassen müssen. Wir verweisen hierbei nur kurz auf die Anbringung der Gedenktafel im Knabenklubhaus, an welcher wohl kein Schüler achtlos vorübergegangen ist. Nachdem die Tagesordnung ihre Erledigung gefunden hatte, sprach Kam. Martin den Ehrentinnen den Dank aus und forderte sie auf, auch weiterhin mitzuwirken und mitzuarbeiten, wenn der Ruf an sie ergeht. Ferner machte er die Mitglieder nochmals aufmerksam auf die Theateraufführung am kommenden Sonntag. Es sei Pflicht eines jeden Mitgliedes, für einen guten Besuch zu sorgen. Gegen 1/7 Uhr wurde die in allen Teilen rege verlaufene Versammlung geschlossen. (V)

„Ein närrisches Strandfest an der neuen Allee“

Hollnast! Die Vereine haben ihre Karren und Karren zu lustigen Hollnaststreifen ein! Und da darf der Arbeitsergebnisse „Eintracht“ auch nicht fehlen! Seine Mitglieder machen ihr Vortreten geltend. Und der „Vermann“ als Vortreiber hat seinen feinen Kopf angesetzt und führt seine Karren und Karren am Samstag, 12. Februar, abends 7.50 Uhr in die närrisch-festlich betagten Gasse und Räume des Gasthofs zur „Sonne“. Und weil da die Sonne auch „närrisch“ scheint, abis ein „Närrisches Strandfest an der neuarmeren Allee“. Da können sich alle närrischen Eintrachtler und ihre Freunde einmal richtig auslassen, austanzen und nach Herzenslust lachen über all die Karrenposen, die das Jahr hindurch in der Allee verfahren sind. Neben Büttenreden und anderen Karren wird wieder ein „Originalschmelzwasser“ getrunken, der sicherlich viel Freude auslösen wird. Die „Eintracht“ macht sich schon ihre Mitglieder und Freunde auf dieses Festnachtsveranstaltungen aufmerksam. Platz abis in Halle und Fülle, denn sämtliche Fälle der „Sonne“ sind besetzt und verdrängende Tassen und andere Kapellen sorgen für lustige Tanzmusik. Der Eintrittspreis ist sehr minimal gehalten und wird alles Weitere dieser Woche noch durch Inserat bekannt gegeben. Karren sind vom Donnerstag ab schon im Vorverkauf zu haben bei: Friseur Täger, bei Friseurgeschäft Rees, in der „Krone“ und beim Vereinskassier. Sorge über rechtzeitig für eine Eintrittskarte. Tanzgeld wird keines erhoben.

Reichenbach. Samstag, 5. Febr., abends 8 Uhr, findet im Lokal zum „Engel“ die diesjährige Generalversammlung der Sozialdem. Partei statt. Die Mitglieder werden dreizehn abenden, vollständig zu erscheinen, da die Tagesordnung außerordentlich wichtig ist. Die Mitglieder sind mitbringen. Am Sonntag, 6. Febr., findet in der Wirksamkeit zur „Linde“ der zweite Bildungsvortrag statt, Beginn punkt 3 Uhr. Thema: „Kapitalistische Wirtschaftsmacht und soziale Aufgaben der Republik“. Mitglieder sowie Volkstribüne und Freunde unserer Sache sind dazu eingeladen. Eintritt in Massen.

Recht

Neues Zollgebäude. An der Rheinbrücke hat man seit einigen Tagen mit dem Bau des Personensollabfertigungsgebäudes begonnen. Kehler Hafenverkehr. Im Monat Januar sind im Kehler Hafen 112 Schiffe eingelaufen, die 57 332 Tonnen Getreide, Mehl, Kohlen, Breitsand, Holz, Eisen, Schienen, Blech, Schwefel, Zellulose und Südgut brachten. Abgegangen sind 20 Schiffe, die 3315 Tonnen Südgut mitnahmen.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

gen, wie: „Gen, zwee, drei — jetrunkent!“ und über das Bütet schrieb ich in Nietenlettern: „Berlin über alles!“; denn ich wollte es den Münchenern doch gemächlich bei mir machen. Denn schrieb ich nach Berlin hinauf, sie sollten mir ein paar Kellerinnen schicken, aber richtig mit Erdewasser austauschen. Denn ich sagte mir, wenn sie die Münchener fragen: „Noch 'ne Trog Bier ischällig, Kleener?“, dann werden die Münchener vor Entzänden aus dem Häuschen geraten! Es kam auch eine Kellerin, aber ihre Triju sah aus, als ob sie statt mit Erdewasser mit Henna getauft wäre, ihr ganzes Gepäd bestand — in einer Jagrenschachtel voll Lippen- und Schminke, sie war so dick, daß man ohne Verzeichnungsman überbaud nicht um sie herumkommen konnte. Aber sie verhierte, sie sei tüchtig in ihrem Fach, unter zwei Halben Sekt käme kein Galt weg —, und mir fiel etwas zu spät ein, daß zwischen einer norddeutschen und einer süddeutschen Kellerin ein Unterschied ist. Ich wollte ihr das auch erklären, aber wir verstanden uns nicht recht; sie fragte mich immer so sonderbare Sachen, ob man mich mit der Postkarte aus dem Urwald gelost hätte, oder ob ich mein Zehin aus einer Konfirmation besonnen hätte. Ich entlich sie ohne Probezeit; sie hat mich jetzt verlag, und mein Rechtsanwakt sagt, das geschickte ist, ich veräume den Termin. Und dann eröffnete ich mein Lokal. Ich wollte die Sache recht argerlich machen, ich stellte an die Türe einen Nezer in Leder, der müste zu ebenen Vorbereitenden sagen: „Komm rein, alle Jarrhansen!“, aber nach einer halben Stunde müste der Nezer von den Sanitätären abgeholt werden. Er hat mich jetzt auch verlag, und ich glaube, die Sache geht ausichtsreich für mich, denn mein Rechtsanwakt hat zu seinem Tippfräulein gesagt: „Der Herr wird nicht mehr vorgelassen!“ Drinnen im Lokal hatte ich die größte Mühe, dafür zu sorgen, daß ich je ein Galt an je einen Tisch setze, denn mein Lokal sollte doch einen norddeutschen Eindruck machen. Das wollten die Gäste durchaus nicht tun, und immer wieder müste ich ermahnen: „Dier jagt man nicht! Nehma S' nur Platz, Herr Nachbar!“, sondern: „Seb'n Se nich, doch hier befezt is? Wie dir die Kultur befezt, hatte sie wohl den Jungsinn!“ Und das Berliner Weibzier schien meinen Gästen gar nicht zu schmecken. „Junger Mann“, sagte ich zu einem jehzigjährigen Münchener, „junger Mann, in der Weibzier bebört eben 'n Schuß Dimerbsaft! Sojanante Entel!“

Gewerkschaftliches

Der Mantelvertrag im Holzgewerbe angenommen

Stuttgart, 3. Febr. Der Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe ist durch die Generalversammlung des Arbeiterverbandes der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes, die am 1. Februar in Stuttgart stattfand, angenommen worden. Auch die Arbeitnehmerseite hat dem Vertrag zugestimmt.

Gerichtszeitung

Konkursverfahren

Das Schöffengericht verhandelte am Dienstag gegen den 48-jährigen Kaufmann Armin Bauer von Karlsruhe gegen den 34-jährigen Bäckereibesitzer Max Schubert von Karlsruhe wegen Konkursverbrechens. Bauer hatte ein Konkursverbrechen in der Gerichtshofstadt und nahm auf Grund eines Konkursverbrechens, als er in finanzielle Schwierigkeiten geriet, den Bäckereibesitzer Schubert in Anspruch. Im März 1925 verlor Bauer sein Geschäft und trat in das Geschäft des Bäckereibesitzers Schubert ein. Er beteiligte sich mit einer Einlage von 2500 Mark, worüber er Wechsel ausstellte, an Verlust und Gewinn des Schubert. Falls keine Ausnahmestände nicht ausreichten, sollte auf die Einlage zurückgegriffen werden.

Schubert behauptete nun in der Verhandlung, daß er geglaubt habe, daß zur Zeit des Eintritts Bauers in sein Geschäft die Gläubiger des Bauer befriedigt gewesen seien. Er bestritt, daß er dem Bauer geholfen habe, Vermögensstoffe aus dem Konkursvermögen zu befeigen, indem er dessen Vermögen in seinem eigenen Geschäft verbande, ohne die Gläubiger des Bauer vom Verlust des Geschäfts zu benachrichtigen. Er müsse zugeben, daß er keine Zeit gehabt habe, die Lage Bauers genau zu prüfen. Das Gericht machte ihm nun vor allem zum Vorwurf, daß er den Verlust des Geschäfts vor den Gläubigern verschwiegen hat, und aus diesem Grunde wurde die Anklage des Betrugs erhoben. Er wird dabei darauf hingewiesen, er hätte auf jeden Fall die Verbindlichkeiten des Bauer prüfen müssen. Er habe die Gläubiger Bauers als dessen Konkursverwalter mit kleinen Beträgen abgefunden und vertrieben, während er die 2500 Mark in seinem eigenen Geschäft festhalten konnte. Ein weiterer Punkt der Anklage lautete auf Untreue gegen einen Herrn Perle, von dem er ihm das Verfügungrecht über den Grundbesitzbrief gegeben habe. Schubert gab den Brief, der über 2000 Mark lautete, an die Bauernbank, um eine Schuld abzulösen. In einem anderen Falle wurde dem Angeklagten Schubert vorgeraten, daß er einer Restatter Firma abgeraten hat, sich unter Geschäftslohn für sie zu helfen und dafür ein Verfahren einleitete, für das eine beträchtliche Summe verlangete. Schließlich wird der Angeklagte noch befeugt, daß er für seine Arbeit allgemaint viel zu hohe Honorare verlanget habe.

Der Angeklagte Bauer, der im Auftrag Schuberts Geld einsoh, habe gewis, zu was das Geld verwendet wird. Aber die Verwendung des Geldes wurde auch gefürcht. Bauer bestritt diese Aussagen und jagt aus, er habe Schubert vor berechtigt gehalten, mit dem Geld zu machen, was er will. Sie hätten sehr viel zu arbeiten gehabt. Selbst die Warenbestände der Firmen, aus deren Treuhänder sie tätig waren, wurden aufgenommen.

In der Nachmittagsstimmung wurde in die Zeugenvernehmung eingeleitet, die bis bis in die Abendstunden erstreckte. Die meisten Zeugen befeugten, daß die Geschäftsfrage zwischen dem Bäckereibesitzer Schubert oft sehr schiedt war. Ebenso Schubert wurde durch diese Aussagen sehr schwer befeugt. Vor allem kam zum Ausdruck, daß der Bäckereibesitzer gegen in die Täuende. Infolge der großen Zahl von Geschäftsfällen des Bäckereibesitzers, die der Aufklärung bedurften, wurde die Verhandlung sehr erdwert.

Die Sachverhandlungsgutachten lauteten dahin, daß Schubert als Treuhänder große Unkosten durch Aufrechterhaltung eines Büros, in dem er Bauer angestellt hatte, hätte vermeiden sollen. Auch wäre er verpflichtet gewesen, die Vermögensverhältnisse des Bauer genau zu prüfen. Die von ihm geforderten Honorare müßten dem Aufwand, den Schubert machte, entsprechend höher sein, als sonst. Wenn er 5 Prozent von der Vermögensverhältnisse verlangete, ist das nicht mehr als verlanget werden darf.

Das in später Abendstunden verlesene Urteil lautete für Armin Bauer auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten auf eine Gefängnisstrafe von ein Jahr, abzüglich fünf Monate Unterjuchungsbast.

Wie ich München berlinisierte

Von Karl Ettlinger-München Die Hauptfrage ist, daß der Mensch gute Einfälle hat, ausgenommen die Achtelsten. Der eine studiert sein Leben lang die heiligen philosophischen Probleme und stirbt als armer Teufel, der andere hat eine Stunde lang einen guten Einfall, erfindet einen Zahnstocher, der zugleich als Rechenstab zu verwenden ist, oder einen Solentopf, der beim Abbringen ein Signal gibt, und wird reichlich. Ich warte schon mein ganzes Leben darauf, daß mir so ein glücklicher Einfall kommt, aber ich hab' halt keinen solchen Dufel. Wenn ich mal sterbe, dann möchte ich Erben so lange Geschicht, daß sie mit dem Kinn in der Urkteke hängen bleiben. Da nämlich blüht in meiner Gedankenwelt ein farbiges Licht auf, so ähnlich, wie jenes Licht in den Gaststätten, das den Kellerinnen fanalisiert, daß das Essen nun genügend kalt ist, am Jerviert zu werden. Nämlich, was ins ich in der Zeitung? Das Münchner Hofbräuhaus hat in Berlin eine eigene Gaststätte eröffnet. „Karlsru“, küsterte ich mir selbst ins Ohr, „das ist ein Wirt mit dem Ohrenstiel; befeigt auch du dich im Gasthausausstausch, eründe in München eine Weibzierge!“ Kinder, das war eine Deel! Meine Freunde haben zwar behauptet, ich sei verrückt, aber so ging es ja allen lebendigen Leuten; den Schneider von Alm hätte sie auch ausgelacht, und trotzdem hätte er fliegen können, wenn er nicht schwerer gewesen wäre als die Luft! Ermuntert ging ich ans Werk. Zuerst übte ich mich in meiner Rolle als künftiger Gasthausbesitzer, stellte in meiner Rude zwei Tische auf und ging zwischen ihnen durch, indem ich mich bald nach rechts, bald nach links vorbeugte: „Wahlsheit, die Herrschaften!“; „Leni, der Herr Grantlhuber hat noch kein Bier!“; aber dann fiel mir ein, daß ich ja einen Berliner Betrieb zu eröffnen befechtigte, und ich verbeiferte mich: „Festegneten Troch allerseits!“; „Niete, füll mal Lebsman sein Trinken!“ Ich zu mich ein bitter hart mit dem Berliner Dialekt, aber na. Lebuna ist aller Laster Anfang. Jetzt müchte ich ein Lokal und Lieb es ausichmeiden. In die eine Längswand ließ ich ein Gemälde pinself, wunderbar, ganz in Berliner Blau, mit der dicken Unterschrift: „Jambrinus, der Gott des Getränkes“. Auf den Wänden ließ ich Trinkprüche andrin-

Noch nie habe ich Haare sich so jentrecht sträuben sehen. Wo—os? Dimerbsaft ins Bier? Warum! Sei Saaral? I mag loane „tallen Enten“, i hab an Gabne, „warmen Rindvieh“ genu! San S' sei vorfichtig, mei Lüber: Neben dem Nezer is noch a Bett frei! Sie san so gemeinachtlich mit Eaknere Gittmischerel!

Glücklicherweise feste in diesem Augenblick meine Kassele, ein, und alsobald sangen meine Gäste: „Mir san net von Bojng und Jan net von Loam, mir san aus dem lustigen Mensina dabooam!“

„Halt!“ unterbrach ich. „Immer stillerecht, meine wachsen Jaststudenbesucher! Dei beest jostenbermochen: „Mir sind nich von Pantow Und noch nich vom Tempelhofer Feld, Wir sind in dem vernünftigen Rindori polizeifisch anemied.“

Jetzt fog eine größere Auswahlfendung von Weibzieralöhern nach mir. Aber ich konnte mich nicht weiter um diese Doation kümmern, denn in einer Ede meines Lokals beach ich furchtbarer Krad los.

„Dees is ja a Schwindel! A ganz ausschammer Schwindel is des!“ Ichrie da ein Mann erret. „Befelk i mir da a „Giebeln mit Sauerfoß!“, weh i mir denks habe: i bin do neuatari, wie ja a berlinerisches ertrzenes Von schmedt, und was frag is? A ganz a wöhnliche Schwindelhan mit Kraut!“

Schwindel is, Leute! Leht's euch dees net a fallen, Leute!“ Und sie haben es sich auch nicht gefallen lassen. Aufseztäumt haben sie, so gründlich, daß ich mir eine Viertelstunde jolter laute: „Wenn ich jetzt wüste, wo der „Sannibal auf den Trümmern von Karthago“ wohnt, läst ich ihm eine Anlichtswortliche schicken: „Sehr secherter Herr Kolonne!“

Die Polizei hat mein Lokal geschlossen, und mein Rechtsanwakt ließ mich wissen, ich solle ein Haus weiter gehen, da wohnt ein Tierarzt. Und ein Berliner hat mir gesagt, ich hätte keine Ahnung vom wirklichen Berlin. Ich bin und bleibe halt ein Besoonel: Habe ich wirklich mal eine falsche Idee, dann läßt man sie mich nicht ausführen! Nachschrift: Den Nezer haben sie im Krankenhaus abgewalden; er ist jetzt weiß und heißt Karl Oberjuchwunder. Aber nicht weiterlassen! Sonst bin ich in ganz Afrika unmöglich!

Gemeindepollittik

Gemeinderatssitzung in Appenweier

Appenweier. Letzte Sonntag fand hier im „Bad Hof“ eine Gemeinderatssitzung für die Mitglieder der Bezirksvereine, Kahl, Oberkirch und Bühl statt. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte, 1. Organisation und Agitation, Referent: Gen. Kraus. 2. Die Befähigung der Arbeitslosigkeit in den Gemeinden, Referent: Gen. Dr. Kraus. Das dieser Gemeinderatssitzung ein sehr großes Interesse entgegengebracht wurde, zeigte der sehr starke Andrang aus allen Mitgliedern der 4 Bezirke, nur 2 Mitglieder fehlten. Das hierfür gewählte einfach aber schön dekorierte Lokal erwies sich als viel zu klein, so daß die ganzen Wirtschaftsräume noch als Tagungslokal mitverwendet werden mußten, und auch dieser Raum dennoch bis auf den allerletzten Platz besetzt war. Von der Disziplin auf Punkt 1. wurde sehr stark Gebrauch gemacht, die Konferenz verlief sehr bewegt. Leider mußte die Aussprache vorzeitig abgebrochen werden, da die Zeit schon vorgerückt war und Gen. Dr. Kraus, dessen Vortrag mit Spannung erwartet wurde, um 6 Uhr abreisen mußte.

Das Referat des Gen. Dr. Kraus wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. So mancher Parteigenosse, der im Gemeinderat tätig ist, nahm gute Belehrungen mit nach Hause und es wäre nur zu wünschen, solche Vorträge öfters zu hören. Der reiche Beifall, den Gen. Dr. Kraus für seine so trefflichen Ausführungen erntete, beweist, daß die ganze Konferenz mit ihm einig gina, ganz besonders auch in seiner Forderung, daß der Staat die Gelder an die Gemeinden zu stellen habe und die Arbeiter, um die Arbeitslosigkeit erfolgreich bekämpfen zu können, sinnlos abgeben möchte, da ja das Geld durch Gebäudeförderungen und aus allgemeinen Steuermitteln aufgebracht wird, für den Staat also keine besonderen Aufkosten entstehen. Es wird Aufgabe unserer Genossen im Landtag sein, einmal nach dieser Richtung nach dem Recht zu sehen. — Um 1/2 6 Uhr konnte der Bezirksvorsitzende Gen. Heger-Diffenburg die sehr anregende Konferenz schließen. Zu wünschen wäre, daß ein andermal mehr Zeit zur Verfügung steht, um eine ergiebige Aussprache herbeiführen zu können.

Aus der Partei

Bietigheim. Am nächsten Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr findet im Gasthaus zum „Sirsch“ unsere diesjährige Jahresgeneralversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Neuwahl, 4. Gemeindepollittik, 5. Verschiedenes. Es ist im Interesse eines jeden Mitgliedes, an dieser Versammlung teilzunehmen. Mitglieder des Arbeitervereins sind ebenfalls eingeladen.

Entwurf einer neuen Fernsprechnordnung

Berlin, 2. Febr. Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost hat beschlossen, dem Verwaltungsrat folgende Regelung der Gebühren für den Fernsprechnverkehr vorzuschlagen: Die Grundgebühr für die Bereitstellung des Fernsprechnschlusses soll statt 5.— bis 12.— RM, monatlich betragen. Die Ortsanschlüsse sollen je nach dem Verkehrsumfang auf 10, 9 und 8 Pfennigen bemessen werden; mindestens haben die Teilnehmer 20—40 Ortsanschlüsse im Monat zu bezahlen. Die Fernsprechngebühren für Entfernungen zwischen 15 und 75 Kilometern sollen von 45, 90 und 120 Pf. auf 40, 60 und 90 Pf. ermäßigt werden, die Gebühr für Fernsprechn, die die Dauer von drei Minuten übersteigt wird allgemein nach Einzelminuten berechnet werden. In der Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh sollen im Fernsprechnverkehr nur zwei Drittel der Tagesgebühren erhoben werden. Im Sprechnverkehr der Großstädte mit den benachbarten Vororten sind erhebliche Gebührenermäßigungen beabsichtigt.

Der Demonstrationsstreik der österreichischen Arbeiterschaft

Wegen der Morbital im Burgenlande

Wien, 2. Febr. (Eig. Draht.) Der einviertelstündige Demonstrationsstreik der österreichischen Arbeiterschaft ist nahezu überall durchgeführt worden. Die strikte Forderung, daß die Eisenbahnen auf der Strecke stehen bleiben, in Wien die Straßenbahnen und die Autos eine Viertelstunde lang auf offener Straße stehen, und ebenso das Telefon in Wien in der Stadt und im Fernverkehr eine Viertelstunde lang unterbrochen war. Selbst im Burgenland wurde die öffentliche Generalprobe von Romain Rollands „Diktator“ um 11 Uhr unterbrochen.

Die bürgerliche „Neue Freie Presse“ schreibt zu dem Streik: „Es ist nicht nur eine Demonstration des Schmerzes, es ist auch eine Drohung, ein Wink mit dem Zaunpfahl: „Alle Räder stehen still, wenn dein fester Arm es will.““

Elsässische Forderungen an Poincaré

Paris, 2. Febr. Am vergangenen Montag sind, wie der „Matin“ berichtet, mehrere elsässische Abgeordnete beim Ministerpräsidenten vorstellig geworden. Die Wortführer forderten die Zweipräsidenten in Schule Rechtsprechung und Verwaltung und machten insbesondere auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die sich aus der ausschließlichen Verwendung des Französischen, vor allem bei Gerichtsverhandlungen, und aus der Unkenntnis der Richter hinsichtlich der deutschen Sprache ergeben. Poincaré soll nach dem „Matin“ die Begründung der Forderungen nicht bestritten haben und geneigt sein, ihnen Rechnung zu tragen.

Briefkasten der Redaktion

Ein Postbeamter. Weil Sie Ihren Namen verschweigen, erfolgt keine sachliche Antwort.

W. G., Uhlendstraße 3, Karlsruhe. Erfahrungsgemäß ist es nicht empfehlenswert, über wissenschaftlich gehaltene Referate durch wenige Zeilen der Inhaltsangabe zu berichten. Wir nehmen daher nur an anderer Stelle davon Notiz, daß Herr Dr. D. bei den Jungsozialisten zwei wissenschaftlich gehaltene Vorträge gehalten hat.

Martha V., Gengenbach. Ihr Aufsatz „Alt und jung in der Arbeiterbewegung“ ist zwar ganz gut gemeint, eignet sich aber nicht zum Abdruck. Wir stimmen aber mit Ihrem Wunsch durchaus überein, daß es gelingen möge, überall ein besseres inneres Verhältnis zwischen den sozialistischen Jungen und den sozialistischen Alten herbeizuführen.

Nr. 100. 1. Beim Finanzamt sind Formulare erhältlich, auf denen alles vermerkt ist. Dieses Formular ist auszufüllen, wenn Sie zu viel bezahlte Steuer zurückfordert haben wollen. 2. Sie brauchen noch einen Wandergewerbeschein.

L. M. 1. Das Wort „Paff“ stammt aus dem Mittelalter und hatte ursprünglich keine beleidigende Tendenz. Heute dürfte wohl vom Gericht in dem Wort „Paff“ eine Beleidigung erblickt werden. 2. Trotz unserer Erfindung konnten wir keine genaue Auskunft erhalten.

K. B. 100. Sie sind zur Aufwertung verpflichtet, da die Rückzahlung nach dem 15. Juni 1922 (Stichtag) erfolgte.

Weinarten. Natürlich kann der Mann allein hin. Besser ist es aber, wenn Sie Ihre Sache von einem Fürsprecher des Reichsbundes vertreten lassen.

Wie zu 4 Seiten 40 Pf. die Stelle 60 Pf. die Stelle. Vergünstigungen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden zum Postumschreiben bereitgestellt.

Karlsruhe. Gewerkschaftskartell, Karlsruhe-Durlach-Stittlingen. Am Freitag, 4. Februar, abends 7 Uhr, findet im Saale des „Roten Kreuz“, Sietanienstraße 74, unsere Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Bericht des Arbeitersekretariats, 4. Neuwahl. Vollzähligen Besuch der Kartelldelegierten erwartet.

Naturfreunde. Morgen Freitag punkt 8 Uhr im „Friedrichshof“ Generalversammlung. Voranfrage: Samstag, 19. Februar, Kostümkränzen. Montag, 28. Febr., weltberühmter heiterer Abend. Beide Veranstaltungen im oberen Saale des „Friedrichshofs“.

D.M.B. Jugendabteilung. Veranstaltungen im Februar: 4. im Jugendheim Musik- und Spielabend, 11. Gewerkschaft: Experimentalvortrag über „Radio“, Treffen 1/2 8 Uhr vor der Schule, 16. im Jugendheim: Pektalossfeier, 8 Uhr, 18. im Jugendheim: Humoristischer Abend, 23. Verbandshaus, 7 Uhr, Obmannkonferenz, 25. Monatsversammlung, Jugendheim.

D.M. Verband — Flechner und Installateure. Freitag, 4. Febr., abends 8 Uhr, fällige Monatsversammlung im Lokal „Gambrius“. Unbedingtes Erscheinen aller Kollegen erforderlich. 1431 Ortsverwaltung und Branchenleitung.

Geld zum Fenster hinauswerfen

tut ja nur der Verschwender, sagt man.

Es sind wahrlich nicht „die Dummen“

welche den Riesen-Verkauf im Konfektionshaus Hirschen besucht haben. Es sind vielmehr die klugen Wirtschaftler, die sich ihre langjährigen guten Erfahrungen mit dem Hause Hirschen jetzt wieder zunutze machen. Sie wissen genau, welche außerordentlichen Ersparnisse Sie hierdurch erzielen. Noch ist es Zeit, da wir noch in allen Abteilungen genügend sortiert sind. Nehmen Sie die Gelegenheit wahr und benützen Sie auch die Vormittagsstunden zwecks bester Bedienung.

konfektionshaus
HIRSCHEN
G. m. b. H.
Kaiserstraße 95

Kaffee

ist ein Edelprodukt. Seine Gewinnung im Produktionslande vom Kaffeebaum, sodann sein Verwandlungsprozess bei uns durch das Röstverfahren sowie die Zubereitung für die gute Tasse erfordern besondere Fachkenntnisse und Erfahrungen.

Hausfrauen

Vorstehendes ist sehr wichtig. Falsche Behandlung vermindert den Wert. Dieserhalb seien Sie besorgt, dass Sie auch den Richtigsten treffen.

Dorn's Kaffee

ist der preiswerteste auf dem Markt

Konsum	Pfund 2 80
Haushalt	Pfund 3 20
Spezial	Pfund 3 60
Karlsbader	Pfund 4 00
Orient	Pfund 4 40

Qualität, Preis und Röstung

marfand

Nur in der Original-Packung erhältlich

Fritz Dorn, Kaffeegrossrösterei
Freiburg i. Br.

Großer Rollen Schreib- und Siebputze in verschied. Ausführungen Stück 25.—, 40.—, je nach Wahl, Arbeitsstücke von 1/2 5.— bis 1/2 10.— das Stück, Kontorhimmel mit Eisenpindel 1/2 6.— das Stück, solange Vorrat reicht. Alle hierbeschriebene Gelegenheit. Vorkauf in Möbelbühnen einzubeden. V. Zeit, Wöbelgeschäft, Karlsruhe 1432, 30 Erdbrunnenstraße 30.

Zu verkaufen: 1430 Schön. Härt 120/4, Schrift- pol, 45/4, schön. Schreibtbl. 40/4, 2 neue Stein Matrizen mit Keil auf 60/4, Kleider- garderobe 30/4, schöne Seiten, Schränke, Tisch, Spiegel, Küchenschrank, tische, Wächstommode mit Spiegel, Kuchenschrank, alles sehr billig. Fröhlich, Uhlendstr. 12, Berthmann.

Freie Turnerschaft Karlsruhe e. V.

Todes-Anzeige!

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Ernst John

geziemend in Kenntnis zu setzen. Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. Februar, nachmittags 1/2 4 Uhr auf dem Mühlburger Friedhof statt. Wir erlöchen unsere Mitglieder um zahl- reiche Beteiligung. Der Vorstand.

„Zum Goldenen Fass“, Wieslands- straße 11

Morgen **Schlachttag** Anerkannt gute Weine. Sinner Tafelbier im Ausschank. **Wilhelm Gentes**.

Sinner-Biere

kräftig, erfrischend
und wohlbekömmlich

Elektrische
Beleuchtungskörper
Kochapparate
Heiskissen
Bügeleisen
Staubsauger

liefert billigst auch
zu Teilsahlungen!

Grund & Oehmichen

Karlsruhe i. B.
Waldstrasse 26
Telefon 520

Ausführung elektrischer Licht- u. Klingel-
Anlagen

Kaufen Sie nur

Aeska-Karamellen

Adolf Speck A.-G.
Zuckerwaren-Fabrik.

Bankhaus

Veit L. Homburger

KARLSRUHE I. B., KARLSTRASSE 11

Gegründet 1854

Telefon:

Ortsverkehr 36, 36, 4391, 4392. Fernverkehr 4393, 4394, 4395
Postscheck-Konto Nr. 36

„Schrempp-
Printz-Bier“

Am besten

mundets mir!

Mannheim

Badische Bank

Karlsruhe

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Eis-u. Kühlwerke

Mineralwasserfabrik

Fabrik und Vertrieb des alkoholfreien
Getränkes „Bronte“

Hergestellt aus brasiliani-
scher Mate, sehr anregend,
erfrischend und gesund-
heitsfördernd. Arztlich
nur bestens begut-
achtet.

Verlangen Sie überall Bronte!



EISFABRIK
Baden-Badener
Sprudel

Baden-Baden

Bier-Grosshandlung

Moninger Biere, Münchener Hacker-
u. Augustinerbräu, Fürstenbergbräu

Bronte-Vertriebsstellen:
Bahm & Basler, Karlsruhe
Zirkel 30, Tel. 255; Eisfabrik
Kirehner, Achern, Tel. 116;
Wagner & Krämer, Baden-
Baden, Tel. 893

Jeder Arbeiter soll Bronte trinken!

P. M. Gräfinger, Rastatt

Teppiche, Läufer, Linoleum, Damen- u. Herrenwäsche.

Manufaktur-Waren aller Art,
Herren- u. Damenkleiderstoffe
Ausstattungs-Artikel, Damen-
Kinder- u. Herren-Konfektion.
Große Auswahl. Billige Preise.

„Kallinich“, höchste Qualitäts-Zigaretten
in den Konsum-Preislagen.
Kallinich-Zigaretten-Fabrik, Rastatt (Baden).

VERLANGEN SIE

HAID & NEU

NÄHMASCHINEN

UNÜBERTROFFEN AN
LEISTUNGSFÄHIGKEIT
und
ELEGANZ
der
MÖBELAUSSTATTUNGEN



NÄHEN
STICKEN
STOPFEN



IN KARLSRUHE
nur bei
AUG. NEUESÜSS
KRIEGSSTRASSE 74
erhältlich

Theodor Baumgartner

Lichtenthaler-
straße 38 **Baden-Baden** Fernsprecher
Nr. 476
Spezial-Geschäft für elektrische Installationen.
Zweiggeschäft **Baden-Oos**, Bahnhofstr.

Reserviert

Otto Stoll Karlsruhe
Kaiserplatz

Spezialgeschäft für den Haushalt
Aluminium - Emaille - Blechwaren - Gas-
herde - Kohlenherde - Öfen - Schlittschuhe
Rodelschlitten.



MILCH

ist das bekömmlichste, nahr-
hafteste, billigste und ge-
sündeste Volksnahrungsmittel.

Milch von nur einwandfreier
Beschaffenheit erhalten Sie von de

Milchzentrale Karlsruhe G.m.
b. H.

Telefon 4624 Lautenbergstr. Telefon 4625
bezw. durch die angeschlossenen
80 Milchhändler

Yoghurt

verlängert Dein Leben (nach
Prof. Dr. E. Metschnikoff).

Ein stets frisches, tadelloses und
gleichmäßiges Produkt erhalten Sie
von der



Zeichnungs- aufforderung

auf 5% Anleihe des Deutschen Reichs von 1927

Zur Erfüllung der dem Reichsminister der Finanzen durch die Staatsgesetze für 1926 zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben eröffneten Kredite begibt das Reich eine 5%ige Anleihe im Betrage von RM. 500 000 000.

Die Anleihe ist eingeteilt in Abschnitte zu RM. 100, 200, 500, 1000, 2000, 5000, 10 000 und 20 000 mit Zinsscheinen, zahlbar am 1. Februar und 1. August jeden Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Februar 1927; der erste Zinsschein wird am 1. August 1927 fällig.

Die Anleihe ist bis zum Jahre 1934 untillbar. Sie wird vom 1. Februar 1934 an durch Auslosung in 25 Jahren getilgt, und zwar jährlich in Höhe von annähernd 2,1 vom Hundert des ursprünglichen Nennbetrages der Anleihe unter Hinzurechnung der durch die Tilgung ersparten Zinsen. Die Auslosungen finden im August jeden Jahres statt, erstmalig im August 1934. Die ausgelosten Schuldverschreibungen werden von dem auf die Auslosung folgenden 1. Februar an zum Nennwerte eingelöst. Eine verjüngte Tilgung oder eine Gesamtfindung der Anleihe ist bis Ende Januar 1937 ausgeschlossen.

Von dem Gesamtbetrag der Anleihe werden

RM. 300 000 000

durch die unterzeichneten Bankfirmen unter den nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Für den Rest von RM. 200 000 000, der zum größten Teil seit untergebracht ist, besteht eine Sperrfrist von 9 Monaten.

Bedingungen

Der Zeichnungspreis beträgt

92%

zugüglich Stückzinsen vom 1. Februar d. J. bis zum Zahlungstage unter Abzug der Kapitalertragsteuer. Die Börsenumsatzsteuer geht zu Lasten der Zeichner.

Zeichnungen werden in der Zeit

vom 3. bis 11. Februar ds. Js.

bei den im Anhang zu dieser Zeichnungsaufforderung genannten Banken, Bankfirmen und deren Zweigniederlassungen während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen. Vorzeitiger Schluss der Zeichnung bleibt vorbehalten. Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist und bleibt dem Ermessen der Zeichnungstellen überlassen. Ein Anspruch auf Zuteilung kann aus etwa vorzeitig eingezahlten Beträgen nicht hergeleitet werden.

Anmeldungen auf Stücke mit 6 monatiger Sperrverpflichtung werden bei der Zuteilung vorzugsweise berücksichtigt werden.

Die Bezahlung der zugewiesenen Stücke hat in der Zeit vom 21. bis 23. Februar ds. Js. bei derjenigen Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen.

Die Zeichner erhalten zunächst Kassenaufstellungen, gegen deren Rückgabe später die Ausgabe der endgültigen Stücke durch die Zeichnungstellen erfolgt.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit dem Interesse der anderen Zeichner verträglich erscheint.

Mit der Lieferung der Stücke wird im Laufe des Monats Mai ds. Js. begonnen werden.

Die Einführung der 5%igen Reichsanleihe an den deutschen Börsen wird veranlaßt werden.

Die Schuldverschreibungen sind als verbrieft Schuldverschreibungen des Reichs gemäß § 1807 B.G.B. mündelsicher.

Die 5% Reichsanleihe von 1927 kann im Lombardverkehr der Reichsbank gemäß § 21, Ziffer 3, Absatz 2, des Bankgesetzes vom 30. August 1924 begeben werden.

Berlin, im Februar 1927.

Berlin, Braunschweig, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt (Main), Hamburg, Karlsruhe, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg, Weimar.

Reichsbank, Preussische Staatsbank (Seehandlung), Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Privatbank A. G., Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Deutscher Reichsbank, Deutsche Bank, Deutsche Girozentrale (Deutsche Kommunalbank), Deutsche Landesbankzentrale A. G., Direktion der Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, J. Dreyfus & Co., Harby & Co., Gesellschaft m. beschr. Haftung, F. W. Krause & Co., Bankgesellschaft, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Preussische Zentralgenossenschaftsbank, Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Braunschweigische Staatsbank (Weißhausanstalt), C. Heilmann, Gebr. Anshold, Sächsische Staatsbank.

Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Simon Hirshland, Gebr. Bethmann, Deutsche Effekten- u. Wechsel-Bank, Deutsche Vereinsbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Lincoln Meny Oppenheimer, Lagard Spener-Ellissen, Jacob S. Stern, V. Behrens & Söhne, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, W. M. Warburg & Co., Wittl. Homburger, Straus & Co., A. Leon, Sal. Oppenheim jr. & Cie., A. Schaaffhausen'scher Bankverein A. G., J. H. Stein, Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Rheinische Creditbank, Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G., H. Kaufhäuser, Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Bayerische Staatsbank, Bayerische Vereinsbank, Merck, Finck & Co., Anton Kohn, Thüringische Staatsbank.

Zeichnungen nehmen in Karlsruhe entgegen:

- Reichsbank
- Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Karlsruhe (Baden)
- Wittl. Homburger
- Straus & Co.
- Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe
- Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G., Filiale Karlsruhe

Die derzeitigen Eintrittspreise sind derartig nieder gehalten, daß es Jedermann möglich ist, sich das gewaltigste Filmwerk

Ben-Hur

ansetzen zu können

Nur geschlossene Vorstellungen
300 500 700 900 Uhr

Resi Lichtspiele
Waldstraße

Badisches Landestheater
Donnerstag, 3. Februar
10 Uhr (Donnerstagmiete)
11 Uhr (Donnerstagmiete)
12 Uhr (Donnerstagmiete)

Ein Maskenball
von Verbi

Kastal, Leitung: Josef Krips. — In Szene gesetzt von Otto Strauß.

Richard von Gortem
René von Gortem
Amelia Blättermann
Ulrika von Gortem
Escar von Gortem
Silvan von Gortem
Samuel von Gortem
Tom Dr. Bucherpfennig
Nichter Siegfried
Diener Aras

Anfang 7 1/2 Uhr
Ende gegen 10 1/2 Uhr
L. Sperrst. 7.— 11.

Freitag, den 4. Februar
Zus. Grab des unbekannt. Soldaten.
Samstag, 5. Febr.: N. e.
Einen Zug will er sich machen.

Mietervereinig. Krubel
(e. V.)

SEE-FISCHE

Direkter Bezug in
Spezialfischwaggons
2 Waggons

Kabliau
in bekannter bester Qualität

30 Pfund 30 Pf.
im Anschlag 33 Pf.
Frische Süßbäcklinge
30 Pfund 30 Pf.
5 Pfund-Rollen 1.45 M.

In unserer Spezialabteilung für
Fische, Wild und Geflügel
3 Karl Friedrichstraße 3
am Marktplatz

Tanz-Lehr-Institut Braunagel
Nowacksanlage 13
Telefon 5859

Freitag, 4. Februar
Beginn eines neuen Kurses für Anfänger Einzel-Unterricht jederzeit!

20 guterhaltene
Maß-Anzüge
Mäntel, Ueberzieher
von 10.00 an, sowie Hosen, Jacken usw. sehr billig, Häringergasse, 53 a II.

Gasherde von Mk. 70.50 an
Kohlenherde von Mk. 72.— an
Kombin. Herde von Mk. 162.— an
Dauerbr.-Oefen von Mk. 18.— an
Bade-Einrichtungen von Mk. 150.— an

Zahlungserleichterung!
Recker & Hauller
Spezial-Geschäft für Herde, Oefen u. Bäder
Belfortstr. 9

Hier

Freibutt, Rechte, Zander, Schollen, Rotzungen, Goldbarich, Holl. Schellfische, Kabliau

Feinster Weier-Salm
Pfund 2.50 M.

Grüne Heringe
3 Pfund 60 Pf.

Steis frisch gewässerte
Stockfische
Pfund 30 Pf.

Räucherfische:
ger. Schellfische Pfund 40 Pf.
ger. Seelachs, Hünubern, Lachsheringe usw.

Pfannkuch

Schlafzimmer-Bilder
Preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmung
Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 28.

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr

Varieté-Vorstellung
internationaler Künstler.

Größere Seele selbstverfertigte
Wohnzimmer
neueste Modelle beste Qualität
konkurrenzlos billig!
Gebr. Klein
Durlacherstr. 97
Rappertstr. 14

Matratzen
Patent-Rolle, Adams, Chaiselmannes, Schoner, Stepp- u. Diwanbet., bez. billigst evtl. Zahl-Erleicht.
Schredorf, Karlstraße 86.

Rastatter Anzeigen
Einladung.

Die Mitglieder des Bürgerausschusses laden ich zu einer Sitzung am **Montag, den 7. Februar 1927, abends 8 Uhr**, in den Rathsaussaal ein.

Tagesordnung:

1. Aenderungen im Gebührenverzeichnis für das Bestattungswesen.
2. Vergütungsneuerordnung.
3. Vermögensverhältnisse der Stadt Rastatt.
4. Errichtung einer Praktikantenstelle an der Gewerbeschule.
5. Tilgungspläne für zwei Darlehen von 40 000 M. und 18 000 M., aufgenommen von der badischen Staatsschuldenverwaltung.
6. Kaufvertrag mit Wassermeister Friedrich Zeig Eheleute hier.
7. Wahl des Prüfungsausschusses.

Rastatt, den 31. Januar 1927.
Der Oberbürgermeister.
K. B. B. B.

Weißer Woche

beginnend **Freitag, 4. Februar**
Kleider-, Seidenstoffe - Lindener Velvet

erstklassige Qualität größter Weltfirmen!
Gewaltige Preisermäßigung
nur im Kleinverkauf.

- | | | | |
|---|------|--|------|
| Frühlings-Neuheiten
entzückende Waffelmuster
auch schwarz-weiß Mtr. | 1.20 | Schotten und Streifen
105 cm br., reine Wolle,
silbergrau u. sandf. Mtr. | 2.45 |
| Frühlings-Neuheiten
reizende schwarz-weiße
Strickmuster Mtr. | 1.55 | Karros und Streifen
ca. 105 cm, 1st. Edelwolle
silbergrau u. sandf. Mtr. | 3.90 |
| Frühlings-Neuheiten
bildschöne glänzende Dia-
mantmusterung Mtr. | 1.95 | Voll-Volle ca. 115cm br.
Schwere Qualität Meter | 1.25 |
| Kammgarn-Stoffe
moderne Streifen, früher
jetzt bis 3.90 | 1.95 | Lindener Wasch-Samt
indanthren, Licht-, Luft-
und waschecht Mtr. | 3.50 |
| Eolienne ca. 100 cm br.
Wolle mit Seide, helles
Farben Mtr. | 3.90 | Manchester-Samt
für Anzüge, stofffest
Meter | 2.90 |
| Schwarzer Velour ca. 130 cm Sommer-
Qual. feine Edelwolle für Mäntel und Capes | 6.80 | | |

Auf nicht ermäßigte Kleider, Seidenstoffe u. Lindener Samt **10% Rabatt**
Beamtenschecks (auch vordatiert) werden in Zahlung genommen.

Otto Lewin

Karlsruhe i. B., **Karlsruherstr. 28** im Friedrichshof.

Großer Gelegenheitskauf!

- | | |
|--|------|
| Herren-Schuhe u. Stiefel
zu 8.50 9.50 | 7.50 |
| Damen-Schuhe u. Stiefel
zu 6.75 | 5.75 |
| Hochmod. Damen-Schuhe
darunter die eleg. Fantasie-
sachen erste Marken zu
8.50 9.50 10.50 und 11.50 | 7.50 |
| Knaben- u. Mädchenschuhe
zu | 5.50 |
| Kind-Spangensch. u. Stiefel
Nr. 23-25 zu | 3.00 |
| Sandalen beste Qualität . . . zu | 5.50 |

**Herrenstraße 11, 2 Tr. und
Kaiserstraße 49 (Laden)**

Moderne Anzüge

- | | |
|---|----------|
| Herren-Overst. u. Raglan
hochmod. Schnitt bis 48.- | zu 14.50 |
| Blaue Konfirmant-Anzüge
zu 19.50 | zu 14.50 |
| Kinder-Anzüge
zu 12.50 u. 14.50 | zu 9.75 |
| Herren-Hosen
3.75 7.75 u. 9.50 | zu 2.75 |

D. Turner & Co
Herrenstr. 11, 2 Treppen
Samstags beide Lokale geschlossen

Badische Lichtspiele

Konzerthaus
Erstaufführung!

Jerusalem

nach dem Roman von Selma Lagerlöf

Die Erde ruft
Freitag, 4. Samstag, 5. und Montag, 7. Februar
jeweils abends 8 Uhr
Samstag auch 4 Uhr nachmittags
Sonntag, 6. Februar nur 4 Uhr nachmittags

II. Teil **Wallfahrt eines Herzens**
ab Freitag, 11. Februar

Musikbegleitung
Preise: Mk. 0.60 bis Mk. 1.80. Doppelkarten für beide Teile
nur im Vorverkauf Mk. 1.-, 1.20, 1.60, 2.20, 2.60, 3.-. Studie-
rende, Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise

Sonntag, den 6. Februar, vormittags 11 Uhr
Auf vielseitigen Wunsch Sondervorführung des
Schneeschuhfilms

Die Spur durchs weiße Land

Preise: Mk. 0.60 u. 1.- Studierende, Schüler u. Erwerbs-
lose gegen Ausweis halbe Preise 1417
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Maskenball / Festhalle
Sonntag, den 6. Februar, 8-3 Uhr. 1411
Vorverkauf siehe Anschlagstafel
Eintrittspreis f. Nichtmitglieder 2 Mk.
Männergesangsverein Karlsruhe E-V

Union-Theater

Kaiserstrasse 211

Der Kurier des Zaren

Die Weltsensation
mit Iwan Mosjukin
Zehn Akte nach dem weltberühmten Roman von
Jules Verne
Eine Hetzjagd von Moskau über den Ural
durch ganz Sibirien!
Die Schlacht von Omsk
10 000 Mann Infanterie und Kavallerie der
Russischen Armee!
Militärische Leitung: General Kalitkin 1421

Verstärktes Orchester

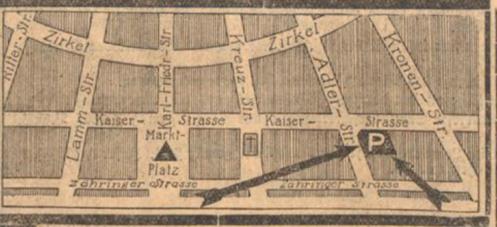
Lebensbedürfnis Verein Karlsruhe

Schuhwaren

Wir haben einen grösseren Posten
**Herren-, Damen- und
Kinder-Schuhwaren**
ganz erheblich im Preise zurückge-
setzt und empfehlen den verehrl.
Mitgliedern, von dieser günstigen
Gelegenheit Gebrauch zu machen

PHANKO

Pfannkuch



Kaiserstr. 113
Ecke Adlerstraße
(früher Boländer) Telefon 5558

Heute Donnerstag, 3. Februar
nachmittags 4 Uhr

Neu eröffnet!

Pfannkuch

Bier-Kabarett zum Elefanten

Inhaber: August Anti - Telefon 2392

Unsere Künstler im Februar!

- | | |
|---|---|
| Viky Linke
entzück. Tanzspiele | Margot Boree
die kapriz. Frau
am deutsch. Brett! |
| Der Lamp'i-Max'i
d. berühmte bayer. Lederhös'n-Humorist | |
| Ewald Stolzing
konferiert
das Programm | „Orig. 3 Farras“
Groß-Musik-Schau |
| Ein musik. Abenteuer in der Sektabar
Ein musikal. Scherz der „Orig. 3 Farras“ | |
| Ab 15.-28. II.
Eide Ukho
Tanzkünstlerin | Fritz Bocconi
Wunder moderner
Magie 1414 |



Der Bellemer Heiner
ist heute und morgen da!
Kommt zum Kurplatz-Abend ins K. d. W.
(Kaffee-Häuser)
2 Glas Kurplatz-Sekt umsonst für
einen Einlaßgutschein von RM. 2.-

Weltkino

Kaiserstraße 133

Nur noch bis einschli. Montag:
Das große Doppelschlagerprogramm:
I.
**Das Gesetz
der Prärie**
5 Akte mit
Harry Carey
II.
Der Salon der Madame Kemp
6 Akte aus der Newyorker
Lebewelt
Nur Erstaufführungen

Schulgelde.
Das Schulgeld für das IV. Vierteljahr 1926/27
der Volksschule, das III. Dritteljahr 1926/27 der
Goettl. u. Humboldt-, Helmholz-, Kant-, Seifing-, Richte-
Handels- u. Gewerbeschule ist zur Zahlung verfallen
Beiträge, welche beim Einzug in den Schulen
oder an anderer Stelle, Mathias Zimmer 39, Schalter I,
bis längstens 15. Februar l. J. nicht bezahlt worden
sind, werden zwangsweise beigetrieben.
Karlsruhe, den 1. Februar 1927. 625
Stadthauptkasse A.

**Vorlesungsabholungsverfugung des Forstamts
Karlsruhe-Süd.**
am Mittwoch, den 16. Februar 1927, vormittags
9 Uhr, im Schützenhaus bei Karlsruhe
321 Stadt mit 94.83 im I., 28, 42 im II., 49, 48 im III.
Abteilungen vom 5. II. 27 ab) und weitere Auskünfte
durch das Forstamt. 626

Ettlinger Anzeigen.
Einladung.
Sonntag, den 6. Februar d. J., mittags
3 Uhr, in der „Krone“ Generalversammlung.
Nachmittags 5 Uhr im gleichen Lokal
Öffentliche Versammlung
mit Vortrag über die „Erhebung der Ranzifikation“
und „Die Ferngasversorgung Karlsruhe“
Zu dieser Versammlung laden wir unsere Wähler,
Interessenten und Arbeitslosen ein. 149
Die sozialdemokratische Partei Ettlingen.

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Druckmaschinen aller Art
Lieferung
Bücherei, Volkstempel
Ettlingerstraße 24

Guten Rothherd
wegen Umzug billig 50 Mk.
zu verkaufen. Zuisen-
straße 11, I.

Bruchfaler Anzeigen.
Einladung.
Die verehrl. Mitglieder des Bürgerausschusses
berufe ich hiermit zu einer Versammlung auf
Freitag, den 15. Februar 1927, abends 7 Uhr,
in die Aula der Mädchenrealschule.
Die Tagesordnung wird besonders ausgestellt.
Bruchfal, den 1. Februar 1927. 627
Der Oberbürgermeister.